

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 51.

Sonntag, den 20. Dezember.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Zur Notiz!

Alle Zuschriften für die Nr. 52 des Tabak-Arbeiter müssen bis spätestens Montag, den 21. Dezember, mittag in unsern Händen sein, da der Druck dieser Nummer wegen der Weihnachtstage früher erfolgt. Die Redaktion.

Schaubrote.

Im Laufe des Gehenkten soll man nicht vom Strick reden, das sollten sich jene Parteien gesagt sein lassen, welche jetzt plötzlich einen Wettlauf zur Sicherung des Koalitionsrechts der Arbeiter unternommen haben. Es handelt sich um Anträge der Freisinnigen Vereinigung und des Zentrums in dieser Hinsicht, während die dazu berufenste Partei, die sozialdemokratische, ihren früheren Gesetzentwurf, die Abänderung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung betreffend, wieder eingebracht hat. An das Wort vom Strick darf in doppelter Beziehung erinnert werden. Einmal nämlich fordern diese bürgerlichen Parteien aus bloßer Popularitätshascherei die gesicherte Koalitionsfreiheit der Arbeiter, nachdem sie lange Jahrzehnte hindurch nicht das geringste zur Sicherung eben dieses Koalitionsrechts getan haben; ganz im Gegenteil: die zahlreichen Streiks die vielen Jahre vorher — Angriffs- wie Abwehrstreiks der Arbeiter — haben die Parteien in dreifachster Stellung gegen die kämpfenden gefunden. Und selbst Crimmitschau, wie wenig man sich auch der Tatsache verschließen mag, daß die unerhörte einseitige Parteinahme der Regierungsbehörden für die Textilfabrikanten den sich seit 17 Wochen abspielenden Klassenkampf in der sächsischen Fabrikstadt in ungemeiner Weise verschärft hat, — selbst Crimmitschau hat nicht vermocht, eine wärmere Teilnahme für die tapferen Arbeiter und Arbeiterinnen, die um nur eine Stunde weniger Arbeitszeit kämpfen, bei den verschiedenen bürgerlichen Parteien auszulösen. Das hat deutlich die Beratung des Reichshaushalts, bei welcher Gelegenheit der Ausstand in Crimmitschau zur Sprache kam, gezeigt. Wo sollte eine wärmere Interesse für die Arbeiter bei den bürgerlichen Parteien auch herkommen! Sind sie doch der politische Ausdruck, die parlamentarische Uebersetzung der wirtschaftlichen Ausbeuterinteressen, und diese Interessen sind den Interessen der Ausbeuteten diametral entgegengesetzt. Also kann es sich lediglich um eine politische Heuchelei, um Popularitätsjucht handeln, wenn sich die bürgerlichen Parteien beinahe darum zu reizen scheinen, wer dem geknechteten und schon einmal mit einem Zuchthausgesetz bedrohten Arbeiter seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit vermehren will. Die Parteien haben sich erinnert, daß bei den heurigen Reichstagswahlen über drei Millionen sozialdemokratischer Stimmen abgegeben worden sind und sie, um nicht ganz in Vergessenheit bei den Massen zu kommen, etwas für sie tun müssen. Das Wieviel? steht noch auf einem andern Blatte. Und sollte wirklich der eine oder der andere Antrag der Parteien im Laufe der Reichstagsession zur Verhandlung kommen und so die Frage des Koalitionsrechts allgemein aufgerollt werden, was wir allerdings erwarten, dann wird sich ja zeigen, wie viel bei den Herren Renommierjucht und Schein, und wie viel wirkliche Gerechtigkeitsliebe gegen die Arbeiterklasse vorhanden gewesen ist. Man kennt ja das Zentrum, wie auch die Freisinnigen. Die Herren können auch anders! je nachdem.

In einer andern Beziehung aber noch darf das Wort vom Strick im Laufe des Gehenkten Anwendung finden. Es ist ein Antrag v. Dirksen von der freikonservativen Partei, der die Unterschrift von 16 Herren, darunter die des Herrn v. Kardorff trägt, folgenden Inhalts im Reichstage eingegangen:

Die verblindeten Regierungen um halbige Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu ersuchen, durch den im Interesse der Aufrechterhaltung der Rechtsordnung bei gewerblichen Lohn- und Arbeitskämpfen die Arbeitswilligen wirksamer wie bisher gegen Verdröhlungen, Gewalttätigkeiten und Zwang geschützt werden.

brechern und Arbeitswilligen anzusehen sind, er kann nur verschleiern die Einbringung des Zuchthausgesetzentwurfs fordern.

Es ist der hochmütige, anmaßende Industriellengeist der Stumm und Konsorten, der aus dem Antrage Dirksen-Kardorff spricht, und die deutsche Regierung sieht sich somit zwei heranziehenden Gewittern von rechts und links gegenüber und es kann nicht ausbleiben, daß es beim Zusammenstoß der beiden zu einer gewaltigen Entladung kommt.

Was die Rechtsordnung bei gewerblichen Lohn- und Arbeitskämpfen angeht, so ist solche bisher noch bei jeder Gelegenheit in Gefahr gewesen. Doch nicht die Arbeiter, sondern die Unternehmer und nach Befinden auch Exekutivorgane, also Behörden, haben solche schon oft auf gräßlichste verletzt; hinsichtlich der Rechtsprechung aber kann man in den Gerichtsannalen wie in unsern Parteiblättern nachlesen, daß auch das Recht allezeit auf der Seite der Macht gestanden hat, wie denn selbstverständlich immer das Recht hat, wer die Macht besitzt. Diese Vinsenhaltung sollte man eigentlich gar nicht mehr zu wiederholen nötig haben. Es sei nur an Löttau erinnert, wo die Rechtsprechung sogar durch ein Schwurgericht erfolgte und durch 53 Jahre Zuchthaus bewiesen wurde, wie es um die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung im Rechtsstaate Deutschland bei Lohn- und Arbeitskämpfen bestellt ist.

Die Anträge wegen des Koalitionsrechts der Arbeiter werden nach unserer Meinung einer besonderen Wirkung nicht haben. Schon die Rede des Reichskanzlers Grafen von Billow zu diesem Gegenstande gelegentlich einiger polemischen Bemerkungen gegen Genossen Bebel ließ erkennen, daß des Reichskanzlers Mannen die Herren Dirksen und Schädler, nicht aber die Herren Bagmide und Gothein sind.

Schaubrote nannte man bei den alten Israeliten jene Gebäcke, die nicht für den Konsum der Masse bestimmt waren, Schaubrote sind auch bloß die Anträge der bürgerlichen Parteien; nicht bestimmt zum Genuß. Die Priester des Kapitals wären wohl instande, den Arbeitern ein wirkliches, wirksames Koalitionsrecht zu verschaffen, aber sie tun es nicht: ihr Klassenstandpunkt hält sie davon ab, der Standpunkt der ungezügelter Auspöterung der arbeitenden Volksmassen und der Niederhaltung der produzierenden Elemente.

So wird am Weihnachtsbaume des deutschen Arbeiters auch heuer kein Geschenk prangen, dessen er sich wirklich erfreuen könnte. Wohl haben die herrschenden Parteien noch einige andre Brote für ihn gebacken, so z. B. der Antrag auf Ausdehnung der obligatorischen Invaliditätsversicherung, auf die Heimarbeiter (Antrag Holz), ein weiterer Antrag des Zentrums (Antrag Trimbörn und Genossen), durch welchen über die Formen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, die ihr Vertrauen besitzen, zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden soll, eine Gesetzesvorlage von der Regierung verlangt wird.

Doch auch hier handelt es sich um Schaubrote, um Täuschungen, denn niemand wird z. B. dem Zentrum zutrauen, daß es sich für den Gesetzentwurf der Schaffung von Arbeitsämtern und Arbeitskammern, den die sozialdemokratische Partei eingebracht hat, ins Zeug legen werde. Und dennoch bezweckt eigentlich der Zentrumsantrag nichts anderes, eben eine Art Arbeitsamt.

Die herrschenden Parteien werden die Arbeiter so lange zum Narren halten, bis es für sie zu spät ist und die Arbeiter ihrer Intervention gar nicht mehr bedürfen werden. Das Schachern und Feilschen um ganz selbstverständliche Rechte, wie es z. B. das der Koalierung der Arbeitskräfte darstellt, ist das schimpflichste in unserm aufgeklärten avantgardigsten Jahrhundert.

Wenn die Weihnachtsferien vorüber sind, werden die wirklichen Vertreter der arbeitenden Massen, die Sozialdemokraten, den falschen Propheten aufs Dach steigen und ihnen die Maske der Arbeiterfreundschaft vom Angesicht reißen. Dann werden auch die Blödesinnigen erkennen, daß die Koalitionsanträge der verschiedenen Parteien zu nichts anderem bestimmt waren, als um den sozialdemokratischen Bestrebungen, ein wirkliches Koalitionsrecht der Arbeiter zu schaffen, den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Das sind die Priester des Kapitals. An ihren Früchten wird man sie erkennen!

Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden.

Die Septembervoranfrage des Kaiserl. Statistischen Amtes umfaßt 414 855 Personen, während die Aufnahme im Juli sich nur auf 213 962 Personen bezog. Dieses Anwachsen ist aus der erhöhten Beteiligung zu erklären, indem sich 4 weitere Verbände der Statistik angeschlossen haben. Von der Heranziehung der Handlungsgehilfenverbände hat man Abstand genommen,

weil die Grundlagen der kaufmännischen Stellenlosenunterstützung wesentlich anderer Natur sind, als die der Arbeitslosenunterstützung.

Am 30. September d. J. waren in den angeschlossenen Verbänden, die 414 855 Personen umfassen, 7655 Personen am Ort, 2058 außer Orts arbeitslos, das sind 1,8 Prozent aller Mitglieder gegen 3,2 Prozent am 30. Juni. Das Ergebnis ist also erheblich günstiger als am 30. Juni. Eine Verschlechterung gegen den 30. Juni hat vor allem stattgefunden bei den Zigarrenfortierern, bei dem Gewerbeverein der Bildhauer, den Schneidern, den Töpfern, den Stahlarbeitern, den Gießmachern, den Schmiedern und den Buchdruckern. Bemerkenswert gering war die festgestellte Arbeitslosigkeit in der Metallbranche. Es bestätigt dies die sonst gemeldeten Nachrichten über die Lage in der Metallindustrie, nach denen die Krisis im wesentlichen als überwunden betrachtet werden darf. Auffallend hoch sind zum Teil die Prozentätze der Arbeitslosigkeit bei den weiblichen Mitgliedern, z. B. im Verein deutscher Zigarrenfortierer und im deutschen Photographengehilfenverband. Hervorzuheben ist noch der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den Formstechern von 13,9 Prozent der Mitglieder am 30. Juni auf 2 Prozent am 30. September, sowie bei dem Unterstützungsverein der Kupferschmiede von 6,8 Prozent auf 2,9 Prozent der Mitglieder.

Wie schon im 2. Quartal war die Arbeitslosigkeit im 3. Quartal am größten bei dem Zentralverein der Bildhauer Deutschlands, bei dem auf je 100 Mitglieder im 3. Quartal 52 Fälle von Arbeitslosigkeit entfielen, das ist noch 0,6 Prozent mehr als im 2. Quartal. In weitem Abstand folgen dann der Zentralverband der Glaser mit 21,4 Fällen von Arbeitslosigkeit auf 100 Mitglieder, der Verband der Bäcker mit 20,2 Fällen, der Deutsche Photographengehilfenverband mit 20,1 und der Zentralverband der in der Schmiederei beschäftigten Personen mit 18,8 Fällen. Alle Verbände zusammengenommen entfielen im 3. Quartal auf je 100 Mitglieder 8,2 Fälle von Arbeitslosigkeit, mithin 0,4 Prozent weniger als im 2. Quartal. Bemerkenswert sind die Zahlen in der Metallindustrie. Im Gewerbeverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter kamen auf je 100 Mitglieder im 3. Quartal je 2,2 Fälle von Arbeitslosigkeit, im Verband der Metallarbeiter bei den männlichen Mitgliedern 7,5, bei den weiblichen 17,6 Fälle. Worauf dies wesentlich ungünstigere Verhältnis für die weiblichen Mitglieder beruht, war aus der Nachweisung nicht ersichtlich, ist aber von Interesse zu erfahren.

Von den 1929 Fällen der Arbeitslosigkeit im 2. Quartal wurden im Zentralverein der Bildhauer betroffen 1018 Personen, von den 198 Fällen im Verein der Zigarrenfortierer 171 Personen. Man ersieht hieraus, daß zwischen der Zahl der Fälle und der Personen zum Teil erhebliche Differenzen bestehen können.

Was die gezahlten Summen der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung betrifft, so haben diese im 3. Quartal bei den angeschlossenen Verbänden 450 636,65 Mk. bzw. 188 875,77 Mk. betragen, in Summa rund 638 000 Mk., die fast ausschließlich auf die männlichen Mitglieder der Verbände entfallen.

Will man unter Außerachtlassung gewisser Fehlerquellen ein ungefähres Bild gewinnen, wieviel Unterstützung pro Kopf der Arbeitslosen am Orte an Verbandsunterstützung im 3. Quartal gezahlt ist, so ergibt sich, daß in insgesamt 34 131 Fällen von Arbeitslosigkeit 450 636 Mk. gezahlt worden sind, das sind durchschnittlich etwa 13 Mk. auf jeden Fall der Arbeitslosigkeit.

Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit läßt sich leider noch nicht berechnen. Die Summe der Arbeitslosentage gibt nur die Arbeitslosentage der unterstützten Personen an. Sie ist ferner für die Reiseunterstützung nicht festzustellen, weil eine Anzahl Verbände die Reiseunterstützung nicht nach Tagen, sondern nach zurückgelegten Kilometern berechnet. Ausschlaggebend ist aber, daß bisher die Zahl der Fälle von Arbeitslosigkeit am Orte im Quartal noch ungeschieden die nicht unterstützten Fälle mit enthält, wogegen die Zahl der Tage, für welche Verbandsunterstützung gezahlt wurde, sich nur auf die unterstützten Fälle bezieht.

Folgende Tabelle gibt eine Uebersicht über die an die männlichen Arbeitslosen der Fachverbände gezahlten Verbandsunterstützung (insgesamt ein Quartal) am Orte.

1. Gewerbeverein der deutschen Bergarbeiter, Oberhausen	—
2. Gewerbeverein der deutschen Töpfer, Ziegler u. a. Arbeiter, Bitterfeld	245.—
3. Verband der Porzellanarbeiter, Charlottenburg (Gewerkschaft)	7408.80
4. Zentralverband der Glasarbeiter, Berlin (Gewerkschaft)	6195.—
5. Gewerbeverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, Berlin	15 690.96
6. Gewerbeverein der deutschen Schiffszimmerer, Steitzin-Bredow	108.—
7. Gewerbeverein der deutschen Klempner und Metallarbeiter, Berlin	377.25
8. Verband der Metallarbeiter, Stuttgart (Gewerkschaft)	77 760.50
9. Zentralverband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen, Hamburg (Gewerkschaft)	3865.—
10. Unterstützungsverein der Kupferschmiede, Hamburg (Gewerkschaft)	2673.50
11. Gewerbeverein der Stahlarbeiter, Borsort Spremberg	267.25
12. Deutscher Buchdruckerverband, Stuttgart (Gewerkschaft)	7745.—
13. Gewerbeverein der deutschen Schuhmacher und Lederarbeiter, Berlin	1895.50
14. Verband der Lederarbeiter Deutschlands, Berlin (Gewerkschaft)	2306.—
15. Gewerbeverein der deutschen Tischler, Berlin	796.15

16. Gewerbeverein deutscher Konditoren, Pfefferkuchler, Bäcker, Müller usw., Berlin	30.75
17. Deutscher Mühlenarbeiter-Verband, Mtenburg (Gewerkschaft), deren Bericht verspätet einging und deren Zahl in der oben angegebenen Endsumme nicht enthalten ist	1286.45
18. Verband der Bäcker, Hamburg (Gewerkschaft)	5736.40
19. Zentralverband der Konditoren, Hamburg (Gewerkschaft)	880.—
20. Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, Hannover (Gewerkschaft)	3601.50
21. Gewerbeverein der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter, Magdeburg	85.50
22. Verein deutscher Zigarrensortierer, Hamburg (Gewerkschaft)	3010.15
23. Gewerbeverein der deutschen Schneider, Potsdam	234.50
24. Zentralverein für alle in der Hut- und Filzwarenindustrie beschäftigten Personen, Mtenburg (Gewerkschaft)	3004.25
25. Verband der Handschuhmacher Deutschlands, Stuttgart (Gewerkschaft)	4885.—
26. Gewerbeverein der deutschen Bauhandwerker, Magdeburg	165.30
27. Zentralverband der Maser, Karlsruhe (Gewerkschaft)	178.83
28. Gewerbeverein der graphischen Verufe, Gera	465.—
29. Verband der deutschen Buchdrucker, Berlin (Gewerkschaft)	239 786.—
30. Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter, Berlin (Gewerkschaft)	980.85
31. Verein der Lithographen und Steindrucker Deutschlands, Berlin (Gewerkschaft)	15 947.—
32. Deutscher Photographen-Gehilfen-Verband, Berlin	304.25
33. Gutenberg-Bund, Berlin	9860.—
34. Deutscher Lithographen-Verband, Berlin	—
35. Gewerbeverein der deutschen Bildhauer, Berlin	328.—
36. Zentralverein der Bildhauer Deutschlands, Berlin (Gew.)	9578.50
37. Verband der Graveure, Ziseleure usw., Berlin (Gew.)	1207.—
38. Zentralverein der Formenstecher und deren Hilfsarbeiter, Berlin (Gew.)	420.25
39. Verein der deutschen Kaufleute, Berlin (Gewerbeverein)	7794.55
40. Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands, Hamburg (Gew.)	432.45
41. Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands, Berlin (Gew.)	3798.75
42. Gewerbeverein der deutschen Fabrik- und Handarbeiter, Berg	570.80
43. Verband der katholischen Arbeitervereine, Berlin	—
44. Gewerbeverein der deutschen Frauen	—
45. Zentralverband der Maschinisten und Geizer Deutschlands, Berlin	5458.30

Rundschau.

Zur Regelung der Heimarbeitverhältnisse in der Tabakindustrie arbeitet man seit langem im Reichsamt des Innern an einem Gesetzentwurf herum. Ob er dem Reichstag in dieser Session noch vorgelegt werden wird, ist trotzdem eine andere Frage. Bekanntlich haben die Unternehmer der Tabakindustrie gegen die bisher bekannt gewordenen Entwürfe, obwohl sie dem Uebel sozusagen „den Pelz waschen, ohne ihn naß zu machen“, allerhand Einwürfe gemacht. Die Soziale Praxis bemerkt dazu etwas überschwänglich: „Kommt die Vorlage über die Tabak-Gausindustrie wirklich jetzt schon an die Volksvertretung, was man nach den jahrelangen Vorbereitungen wohl erwarten darf, so wäre damit ein erster wichtiger Schritt getan, dem Arbeiterschutz als neue Provinz auch die Heimarbeit anzugliedern.“

„Das Pfeifchen des armen Mannes“, das der sächsische Finanzminister mitteleislos um 3 bis 4 Pfg. verteuern will, hat eine ganz andere Bedeutung, als sich dieser kleinstaatliche Minister denkt. Die billige Zigarre hat das Pfeifchen mehr und mehr verdrängt, ist aber die Grundlage einer weitverzweigten Industrie geworden, die sich nicht ungekräftet belästigen lassen will mit ewigen Steuerfährdungen. So hat der sächsische Finanzminister mit seiner Attacke auf den Tabak das Signal zur stärkeren Rüstung der Tabakinteressenten gegen neue Tabaksteuerpläne gegeben. Die Süddeutsche Tabakzeitung bemerkt u. a. gegenüber dem steuereifrigen Finanzminister:

Ein „Gandwerter der Finanzwelt“, wie er sich selbst bezeichnet, ist allerdings der sächsische Herr Finanzminister Dr. Rüger. Wir sind jedoch der unmaßgeblichen Meinung, daß dieser Gandwertermann es in der Finanzwirtschaft kaum weit bringen dürfte, wenn er — des Königreichs Sachsen Schatzmeister — tatsächlich von der großen Industrie Sachsens nicht viel zu wissen scheint, die in Dresden, Leipzig, Döbeln, Frankenberg, Waldheim, Roswein ganz bedeutend ist, aber auch in Freiberg, Schöneck, Pirna, Garzha, Bautzen, Meißen, Wurzen, Deutschneubors, Froburg, Cederan und in 132 weiteren größeren oder kleineren Ortschaften des Königreichs ganz beträchtlich zu den Staatssteuereinnahmen, den Kommunaleinkommensteuern, der Post, der Telegraphie usw. beiträgt. Die Zigarrenindustrie nimmt in der sächsischen Volkswirtschaft eine ganz wesentliche Stelle ein und der Herr Finanzminister Dr. Rüger weiß nur von 1.17 Mark Tabaksteuerlasten auf den Kopf der Bevölkerung — nichts, absolut nichts von den Millionen, die das sächsische Tabakgewerbe in den verschiedensten Formen dem Volk- und Staatsleben zuführt!

Das „Pfeifchen des armen Mannes“ spielt in den Tabaksteuerkämpfen nicht mehr die Rolle wie 1879 und 1882. Jetzt handelt es sich um die 200 000 Arbeiter der Tabakindustrie, oder mit andern Worten: um die 5 Pfg.-Zigarre, welche 85 Prozent des deutschen Zigarrenkonsums bildet. Will man die 5 Pfg.-Zigarre verteuern und sie müßte verschlechtert und verteuert werden, wenn man aus Tabak irgendwelche Mehreinnahmen erzielen will, so würde man, je nach dem vorhandenen Finanzbedarf, 50 000 und mehr Zigarrenarbeiter brotlos machen. Rechneten doch die Fabriksteuerforderungen der Verb. Regierungen von 1893/95 mit einer Entlassung von 25 000 Arbeitern!

Es scheint in der Tat, daß der Herr Finanzminister Dr. Rüger den letzten Ausfall der Reichstagswahlen nicht im mindesten in Betracht zieht. Der verstorbene Reichskanzler Graf Caprivi verachtete ein, er prüfte jede Vorlage auf ihren Einfluß auf die Sozialdemokratie. Nun sind bei den diesjährigen Reichstagswahlen in Sachsen mit einer Ausnahme nur Sozialdemokraten gewählt worden und Sachsen's Finanzminister stellt es leichtem Herzens als eine Kleinigkeit hin, die Tabakindustrie von Grund auf aufzukümmeln, unzählige kleine Existenzen brotlos zu machen, dem ärmsten Raucher 15 Mk. jährlich an weiterer Tabakbelastung abzunehmen — den kleinen Mann die Kosten einer kostspieligen Staatsverwaltung tragen zu lassen! . . . Freilich sagt Herr Dr. Rüger, „es lassen sich sehr wohl Wege denken, aus denen aus dem Tabak noch viel höhere Erträge herausgenommen werden könnten, ohne die Habitation zu beeinträchtigen und den Konsum zu vermindern.“ Wie und wo das erreichbar sei, hat er allerdings zu sagen unterlassen, das sei Reichsarbeit. . . . Wir möchten gern erfahren, wie das möglich wäre, auf gefahrlosem Wege „große Mehreinnahmen“ aus Tabak zu holen, wenn schon bei einer

Steuererhöhung von 10 Millionen Mark die heutige 5 Pfennig-Zigarre weder in ihrer jetzigen Zusammenstellung, noch zu ihrem jetzigen Preise fabriziert werden könnte. Dieses Experiment schon müßte die Fabrikation auf neue, bisher unbekannt Wege führen, geschweige das Herausholen „ungezählter Millionen“.

Gegen diese Bedrohung der Tabakindustrie wendete sich Hebel bei der Staatsberatung im Reichstag und empfahl die Schaffung direkter Reichssteuern. In ihre eignen Taschen gehen aber die Vertreter der bestehenden Klassen nicht heran. Treffend bemerkte darum Hebel:

„Mit Mühe und Not ist in Preußen eine Einkommensteuer von 4 Proz. für die höheren Einkommen durchgesetzt worden und zwar durch das Herrenhaus. Die Zweite Kammer sträubte sich gegen eine so hohe Steuer! Sie bringt 120 Millionen, in England 780 Millionen. Die Erbschaftsteuer bringt in Preußen jährlich etwa 10—11 Mill. Mark ein, während sie in Frankreich 130 Mill. Mark ergibt. Eine Ausbildung dieser Steuer für das Reich wäre also sehr wohl möglich und damit könnte man ganz gut die Reichseinnahmen um 200—300 Mill. Mark steigern.“

Entschädigungspflicht der Krankenkassen an Sonn- und Feiertagen. In einer Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichts ist ausgeführt worden, daß für Personen, die nach der Natur ihrer Dienstverrichtungen auch an Sonn- und Festtagen sich zu Dienstleistungen bereit halten müssen, z. B. Kellner und Dienstmoten, diese Tage als Arbeitstage im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes anzusehen sind. Nach dieser Entscheidung haben derartige Personen auch für die Sonn- und Festtage Ansprüche auf Krankengeld. Entgegenstehende Bestimmungen der Statuten, wonach für diese Tage durchweg die Zahlung des Krankengeldes auszuschließen ist, wurde vom Ober-Verwaltungsgericht als rechtsungültig bezeichnet.

Von der Konzentration des Kapitals. Ueber die kürzlich in einer Unterredung des Generaldirektors Wallin mit einem Redakteur des Neuyorker Herald angedeutete bevorstehende Vereinigung der Mittelmeer-Linien der Hamburg-Amerika-Linie und der White Star-Linie verläutet, der Vertrag sei jetzt perfekt geworden. Jede Gesellschaft stellt vier Dampfer für die Linie zwischen dem Mittelmeer und Nordamerika. Die Zweigniederlassung der Hamburg-Amerika-Linie in Genua übernimmt die Geschäftsleitung auch für die White Star-Linie. Die Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie behalten ihren Terminus in Neuyork, die Schiffe der White Star-Linie gehen nach Boston.

Ein Kriegsminister über sozialdemokratische Soldaten. Wie wenig Eindruck das Manöver von den zu Militär-mißhandlungen aufreizenden Lockspiegeln der Sozialdemokratie auf die berufenen Vertreter des Militarismus von heute gemacht haben, das geht aus den Neukerungen hervor, zu denen der bayerische Kriegsminister auf eine Anregung des sozialdemokratischen Redners hin in der Generaldebatte über den Militäretat im Abgeordnetenhaus sich veranlaßt sah. Er sagte:

„Der Herr Abgeordnete hat erwähnt, daß man beabsichtige, die sozialdemokratische Partei zu beschuldigen, sie hebe die Mannschaften zu Ausschreitungen gegen die Offiziere auf. Einen derartigen Vorwurf zu erheben, ist wenigstens mir nicht eingefallen. Ich hätte absolut keine Anhaltspunkte, diese Klage zu führen. Der Herr Abgeordnete hat auch ferner erwähnt, daß die Sozialdemokraten, in die Armee eingestellt, jeden Konflikt mit ihren Vorgesetzten vermeiden, und daß sie im ganzen als gute Soldaten zu bezeichnen sind. Es war vor Jahren, daß ich hier an diesem Platze erwähnte, ich hätte die Ehre gehabt, ein Regiment zu kommandieren, in dem meiner Ueberzeugung nach sehr viele Sozialdemokraten steckten, und ich hatte keine Klage über sie zu führen.“

Herr v. Misch hätte noch einen Schritt weiter gehen und die wiederholt veröffentlichten Beobachtungen verständiger Offiziere bestätigen können, daß gerade die aus den Reihen der organisierten Arbeiter ausgehobenen Soldaten zum intelligentesten Material der Armee zählen, den Anforderungen des Dienstes sich besser gewachsen und im allgemeinen sich gewandter zeigen, wie die aus den häuerlichen Einöden Einberufenen. Und nicht die intelligenten Soldaten, die auch besser informiert sind über ihre spärlichen Befugnisse hinsichtlich des Beschwerderechts, sondern gerade die ungelentkerten ländlichen Elemente stellen den größten Prozentsatz der Opfer aller Schindereien.

Einen Antrag auf Staatszuschuß zu den Arbeitslosen-kassen der Gewerkschaften haben der Vorstand der Landesorganisation der Norwegischen Gewerkschaften und der Vorstand der Norwegischen Arbeiterpartei dem Storting überreicht. In der Begründung wird u. a. ausgeführt, es seien sichere Zeichen dafür vorhanden, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter einen weit größeren Umfang annehmen werde als je zuvor und damit auch Not und Elend in tausend Familien. — Derselbe Antrag wurde bekanntlich schon im vorigen Jahr an das Storting gestellt. Damals machte eine Minderheit des Storting-Komitees den Vorschlag, 16 000 Kronen für den Zweck zu bewilligen, was aber gegen nur 29 Stimmen abgelehnt wurde.

Achtung! Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen!

Aus den letzten Nummern unfres Blattes wird den Kollegen die überaus gedrückte Lage der hiesigen Kollegen bekannt sein. Die Vorortskommission Dresdens hat nun Versuche gemacht, die, beiläufig gesagt, insofern von Erfolg waren, die Verhältnisse in bezug auf Lohn, Behandlung usw. zu heffern. Doch vieles bleibt noch zu tun. Wir, die Negotiationskommission, haben nun den hiesigen Fabrikanten den Vorschlag unterbreitet, einen gemeinsamen Lohnvertrag auszuarbeiten. Der Vorsitzende der hiesigen Fabrikantenvereinigung steht dem Vorschlage persönlich sympathisch gegenüber; er ersucht daher bei der Verhandlung zwischen ihm und der Vorortskommission, letztere möge ihm (dem Vorsitzenden) Material schaffen über die Löhne, die Arbeitsverhältnisse usw. in Dresden sowohl als auch von den größeren Städten des Deutschen Reichs, damit für einen derartigen Tarif eine Grundlage geschaffen werden könne.

Kollegen, es ist ja längst bekannt, daß die Löhne und sonstigen Verhältnisse in den hiesigen Zigarettenfabriken die schlechtesten von ganz Deutschland sind. Gelingt es uns, hier in Dresden eine durchgreifende Besserung der Verhältnisse zu erringen, so wirkt das auch auf die Arbeitsbedingungen Cures Orts, und die Konkurrenz, die Euch

von hier auf Grund der hiesigen geringen Löhne gemacht wird, wird bedeutend abgeschwächt werden. Wollt Ihr daher beitragen zur Besserung der Verhältnisse nicht nur Dresdens, sondern auch indirekt der Curen, so erfüllt uns die Bitte und teilt uns sobald als möglich mit: Wie hoch bei Euch die Löhne sind. Wie lang die Arbeitszeit ist. Für jede Kategorie getrennt. Wie teuer die Wohnungen, die Lebensmittel usw. sind. Ob und in welchem Umfange Hausarbeit gemacht wird. Wird dieselbe geringer bezahlt? Kurz, eine genaue Darstellung Curer Arbeits- und Lohnverhältnisse.

Wir bemerken ausdrücklich, daß der Name der Einsender von uns verschwiegen gehalten wird; es hat daher niemand für seine Existenz nachteilige Folgen zu befürchten. Doch bitten wir dringend, nur wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Kollegen, säumt nicht, uns zu unterrichten; wir kämpfen ja für die Besserung unserer und Curer Lage; da darf es niemand auf die Mühe ankommen. Wer da nicht mithilft, der ist mitschuldig, wenn es nicht besser bei uns wird.

Alle Vorortskommissionen und Bevollmächtigten werden höflich gebeten, die Zigarettenarbeiter aufzufordern, die verlangten Angaben zu machen.

Die Vorortskommission zu Dresden.
Richard Uhlig, Dresden-N., Förstereistr. 36, III.

Aus einer fürstlichen Fabrik.

Friedrich Wilhelm, Fürst zu Hensburg und Bilibingen in Wächtersbach, gehört einer der vornehmsten Familien Deutschlands an. Er ist ein schwer reicher Herr, besitzt große Ländereien in dem früheren Kurhessen und ist auch Eigentümer mehrerer industrieller Unternehmungen, u. a. der Schlierbacher Steingutfabrik. Diese Fabrik ist von 74 Jahren in einem kleinen abgelegenen Dorfe im Vogelsberg (Reg.-Bez. Kassel) begründet worden und hat sich im Laufe der Zeit zu einem bedeutenden Betrieb herausgebildet, der schließlich mehr als 400 Arbeiter beschäftigte. Die Fabrikleitung hatte es verstanden, sich aus den dort anhängigen kleinbäuerlichen Familien einen sehr leistungsfähigen Arbeiterstamm heranzuziehen, so daß die Fabrikate dieser Fabrik sich auf dem Weltmarkt bald einen sehr guten Ruf erwarben. Aber auch die Arbeiter, welche freiwillig bei den traurigen Verhältnissen, in denen hier die Kleinbauern leben, ganz und gar nicht verwöhnt waren, hatten unter den früheren Fabrikdirektoren nicht besonders zu klagen. Die Arbeitslöhne waren zwar im Vergleich mit denen ähnlicher Fabriken in den Großstädten ganz gewiß nicht besonders hoch, jedoch immerhin besser, als der sonstige Verdienst der dortigen Arbeiter. Ueberdies suchte die Fabrikleitung die Leute durch die üblichen „Wohltätigkeitseinrichtungen“ an den Betrieb zu fesseln, und belästigte sie auf der andern Seite nicht unnötigerweise, mißachte sich namentlich im allgemeinen nicht in die politischen und gewerkschaftlichen Angelegenheiten der Arbeiter. So kam es, daß bis in die letzte Zeit hinein die Fabrik von ernstlichen Konflikten mit den Arbeitern verschont blieb, obgleich letztere zu einem guten Teil schon seit jeher treu zur Sozialdemokratie hielten, und eine Zahlstelle des Porzellanarbeiterverbands in Schlierbach schon seit 1869 bestand.

Vor zirka einem Jahre starb der bisherige Direktor, und nun folgte ein neuer Herr, ein Dr. Ehrlich, welcher — wie er sich bei jeder Gelegenheit mit großen Worten rühmte — die alte „Schlamperei“ befeitigen und eine neue „Ordnung“ einführen will. Unter diesem Direktor kam es sehr bald zu Differenzen, die erst durch die Vermittlung des Verbandsvorsitzenden geregelt werden konnten. Bei der Reichstagswahl suchte dann der neue Direktor bald durch freundliche, bald durch drohende Worte Stimmung unter „seinen“ Arbeitern für den Ordnungskandidaten zu machen und schließlich forderte er den Vorsitzenden der dortigen Zahlstelle des Verbands auf, doch sein Möglichstes zu einem guten Wahlergebnis beizutragen. Auf die Einwendung des Arbeiters, daß er das nicht tun könne, antwortete der Direktor: „O doch, Sie können schon was tun. Sie sind ja der Vorsitzende der Zahlstelle; wenn die Wahl schlecht ausfällt, habe ich für Verschleierte keine Arbeit mehr.“ Später kam der Direktor an den Kassierer der Zahlstelle, ja sogar an den Verbandsvorsitzenden mit dem Ansinnen, sie sollten ihn gegen die Angriffe unfres Parteiblatts, das in jener Gegend verbreitet ist, schützen. Natürlich bligte der Herr mit diesen — bescheidenen Forderungen gründlich ab.

Darauf ging er in anderer Weise gegen den Verband vor. Er bot seinen Arbeitern bessere Arbeit an — diese Arbeiter aber „dürfen dem sozialdemokratischen Verbands der Porzellanarbeiter nicht angehören, doch bleibt den Betreffenden frei, sich einer andern Organisation anzuschließen“. Hierzu fügte er die Drohung: im Falle sich keine Arbeiter dazu hergeben, werde er gezwungen sein, sich von außerhalb Arbeiter kommen zu lassen. Kurz darauf sollten Arbeiter, welche mehrere Wochen hatten aussetzen müssen, wieder mit der Arbeit beginnen. Der Direktor griff aus diesen einen Mann heraus und erklärte, er würde diesen „Geher“, „der mit seinem unanständigen Betragen in einen sozialdemokratischen oder anarchischen Fabrikbetrieb passe“, nur dann wieder einstellen, wenn er aus dem Verband austritt. Eine Beschwerde der Arbeiter an den Fürsten brachte nur die entschiedene Ablehnung jeder Verhandlung und die Drohung, im äußersten Falle die Fabrik der gerichtlichen Zwangsverwaltung (!) anheim stellen zu lassen.

Hierauf legten fast alle Arbeiter der Fabrik die Arbeit nieder oder reichten ihre Kündigung ein. Jetzt kam aber, mit Zustimmung des Fürsten, der Landrat dieses Kreises, Herr v. Gröning, mit dem Vorschlage, die Differenzen einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Damit erklärten sich die Arbeiter einverstanden. Das Schiedsgericht bestand aus zwei Vertretern der Arbeiter, nämlich einem Schlierbacher Arbeiter und dem Verbandsvorsitzenden, dem Konsul Ludwig Wesselsbrück-Kassel als Vertreter des Fürsten und jenem Landrat. Diese Herren entschieden gegen die Stimmen der Arbeitervertreter bezüglich des Hauptpunkts:

„Diejenigen Arbeiter der Wächtersbacher Steingutfabrik, die Mitglieder des Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter beiderlei Geschlechts sind, und die bis zum 26. September 1903 sich in ordnungsmäßiger Weise zur Zahlung ihrer Beiträge verpflichtet haben, dürfen Mitglieder des Verbands bleiben. Jede Tätigkeit dieser Mitglieder innerhalb der Fabrik und während der Vesperpausen im Interesse des genannten Verbands ist bei Strafe sofortiger kündigungsfreier Entlassung verboten.“

Aus diesem — diplomatischen Beschluß mußten die Arbeiter entnehmen, daß das Koalitionsrecht für sie „nur“ auf den — Ausßerbetrieb gesetzt werden, daß es in Zukunft den Schlierbacher Arbeitern verboten sein soll, ihrem Verbands beizutreten. Um aber ganz sicher zu gehen, erbaten die Arbeiter sich vom Fürsten Auskunft darüber, wie in diesem Punkte jener Beschluß zu verstehen sei. Der Fürst vermied die Arbeiter an den Landrat v. Gröning, welcher in dem Schiedsgericht den Vorsitz geführt hatte. Der Landrat verweigerte aber die gewünschte Auskunft, da er doch dem Fürsten keine Vorschriften machen könne. Ein nettes Schiedsgericht, dessen Vorsitzender auf einem solchen Standpunkt steht. Ueberdies ist es für preussische Zustände bezeichnend, daß ein preussischer Landrat und ein preussischer Gewerbeamt die Hand dazu bieten, den Arbeitern das ihnen gesetzlich zugesicherte Koalitionsrecht zu entreißen.

Die Folge hiervon war jedwerverständlich, daß der Streik ausbrach. Am 19. Oktober legten 322 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit nieder. 236 Arbeiter sind Familienväter. Obgleich der Streik bereits ca. 8 Wochen sich hingezogen hat, sind im ganzen nur 6 gelernte und 10 ungelernete Arbeiter abgefallen. Außerdem sind 32 gelernte und 40 ungelernete Arbeiter von außerhalb herangezogen worden. Da aber die Fabrik alles, was sie bekommen kann, aufnimmt, so sind die Arbeitswilligen fast ausschließlich nur ganz minderwertige Leute, mit denen selbst der schneidigste Direktor nichts leisten kann. Und wenn das Frühjahr kommt, fliegt sicher der größte Teil der fremden Arbeiter wieder fort. Deshalb sind die Aussichten für die Streikenden nicht schlecht, wenn auch vermutlich der Streik sich recht lange hingezogen wird, da der Fürst auch längere Zeit hindurch den Ausfall des schönen Profits der Fabrik ertragen kann.

Der Kampf wird mit der üblichen Rücksichtslosigkeit eines schneidigen Direktors geführt. Auch die Polizei entwickelt den Eifer, durch den sie sich in der Regel bei solcher Gelegenheit auszeichnet. Besonders hervorgehoben sei nur die eine Tat der fürstlichen Fabrikleitung, welche wieder einmal zeigt, wie es in Wahrheit mit den so viel gerühmten Wohlthätigkeitseinrichtungen an bezartigen Betrieben bestellt ist. Es hatten sich nämlich viele Arbeiter ein eigenes Häuschen gebaut mit Hilfe von Geldern, welche ihnen der Fürst als Hypothek zu — fünf Prozent Zinsen geliehen hatte. Diese Hypotheken wurden ihnen jetzt gekündigt. Jedoch gelang es den Arbeitern, Ertrag dafür zu beschaffen. Ueberhaupt ist die allgemeine Stimmung durchaus auf Seiten der Streikenden. Die Arbeitswilligen haben in jener Gegend trotz dringender Bitten kein Logis finden können und müssen daher in der Fabrik untergebracht und gespeist werden. Hoffentlich harren die Arbeiter bis zu einem guten Ende ihres Kampfes aus.

Quittung.

Neustadt (Oberchl.). 450 Mk. für die Streikenden durch Hermann Hundt, Langenbielan, empfangen. Besten Dank. (Der Streik ist beendet.)
J. A.: P. Hahn, 2. Bev.

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für ausgenommene Zinstitute umgehend an uns abzuführen.
Die Expedition,
Leipzig, Tauchaer Straße 19 21.

Vereinsteil.

Zentral-Kranken- und Sterbelasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsf.: Hamburg-Altenhorn, Mozartstr. 5, 1.
Ausw.: D. Sadow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.
Schiedsgericht: Karl Krafftig, Dresden, Schanze-Str. 3, II.

Eingegangen: Bremen 50 Mk., Altona 400 Mk.,
Zuschüsse: Rassel 100 Mk., Herzberg 50 Mk., Orsoy 50 Mk.,
Hausberge 100 Mk., Leipzig 100 Mk., Untergrombach 50 Mk.,
Ebnau 100 Mk., Frankengelder: 193.96 Mk.
Sterbelasse (Zuschuß): Rothenburgsort 125 Mk.
Hamburg, den 14. Dezember 1903. J. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Wolland, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Das Buch des Paul Ebach aus Lüben, Ser. III, 08064, ist im Besitze des Herrn Schröder in Halberstadt, Göttdenstr. 26. Ebach kann das Buch gegen Erfüllung seiner Pflichten von diesem erhalten. Die Bevollmächtigten wollen ihn darauf aufmerksam machen.

Das auf den Namen Bruno Knops aus Görlitz lautende Buch ist zu konstatieren und an uns einzufinden. Das Buch soll sich in unrichtigem Besitze des Emanuel Konechny aus Altendorf bei Ratibor befinden.

Erklärung.

Auf Wunsch des Kollegen August Blinksch aus Plothe erklären wir gern, daß derselbe in seiner Eigenschaft als Bevollmächtigter der Zahlstelle Bobbenhausen dem Verband keinen Schaden zufügte. Auch ist uns sonst nichts Nachteiliges bekannt geworden.

Die Bevollmächtigten und auch sonstige Kollegen, die die Adresse des Zigarrenarbeiters Georg Stefan aus Neuland kennen, wollen uns gefälligst dieselbe umgehend mitteilen. Nähere Auskunft über Betreffenden ist von uns, sowie von den Bevollmächtigten der Zahlstelle Karlsruhe zu erlangen.

Nach § 15 gestrichen (Nichtzahlen verabsfolgter Beitragsmarken):
Karl Wegler, Buch Ser. III, 12241.

An die Bevollmächtigten.

Der Vorstand beschloß in seiner letzten Sitzung, allen streikenden und gemäßigten Verbandsmitgliedern, welche in der Weihnachtswoche noch zu unterstützen sind, eine Extrazuschußung zu zahlen. Die Unterstützung soll für männliche Verbandsmitglieder 5.— Mk., für weibliche Verbandsmitglieder 2.— Mk. betragen.

Die Bevollmächtigten wollen die Auszahlung besorgen.
Bremen. Der Vorstand.

Vom 9. bis 15. Dezember 1903 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
Nr.	Betrag
8. Dezember, Scharbeck	100.—
8. Burg b. Magdeburg	20.—
9. Lyrnont	80.—
10. Burgdam	200.—
10. Freiberg i. S.	250.—
11. Nordhausen	400.—
11. Friedeberg	30.—
14. Hofstedt	100.—
14. Ottenen	1000.—
14. Duisburg	75.—
14. Mülheim a. Ruhr	62.41
14. Mönchhof	150.—
B. Freiwillige Beiträge:	
11. Dezember, Nordhausen, A. Stube	80.—
12. Bremerhaven, J. Flegen	10.—
C. Für Annoncen:	
14. Dezember, Hofstedt, P. Krapff, in Nr. 50 des Tab.-Arb.	1.—
D. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingesandt haben:	
6. Dezember, Barnstorf, Ser. II, 08096	2.25
7. Bilschhausen, Ser. III, 19064	1.45
8. Scheffel, Ser. III, 08403	2.85
8. Ser. II, 28421	—
8. Ser. II, 19978	6.15
8. Burgen-Deulowitz, Ser. II, 07067	2.90
14. Dannerberg a. Elbe, Ser. I, 01487	1.90

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Abfender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen, den 14. Dezember 1903. W. Nieder-Wolland, Kassierer, Marktstraße 18, II.

Provisorisch aufgenommen sind:

Johanne Kusfmierz, Gust. Bubbe aus Gunnedorf, Fritz Werten, Karl Naumann, Johanne de Arragon aus Hildeshausen, Fritz Bartling aus Sundert, Kaspar Feuermann aus Belle, Joh. Heinrich Schmitz aus Rehda, Anna Giesemann aus Odinghausen, Fern. Ueling aus Detinghausen, Fern. Müller aus Enger, Friedr. Gelerbrock aus Südlengern, Heinrich Schröder aus Stiff-Duerheim, Bernhard Feldmann aus Rees a. Rh., Johanne Ubing aus Hüffen, Oswald de Arragon aus Düren, Anna Müller aus Detinghausen, Hermann Rehenbrint aus Wallenbrück, Gust. Kusfmierz aus Schwarzengoffen, Wilh. Hoffmann aus Klein-Aschen, Wilh. Steinkühler aus Siele, Fern. Ventrup aus Eilshausen, Friederike Ventrup aus Oberhausen. (152)

Otto Heintzel aus Rillschau. (388)
Jda Mansfeld geb. Albrecht aus Bernburg. (188)
Otto Wieseke, Otto Motusche, Pauline Schulz geb. Voigt, Anna Matner geb. Stein aus Schwiebus. (331)
Wilh. Nobel aus Gr.-Frieden (z. R.). (164)
Aug. Peters, Wilh. Ely, Emma Hoop aus Tschoe (z. R.). (433)
Fehr, Meier aus Roda, Fern. Schuhmacher aus Göttingen (beide z. R.), Karl Brokmeier, Joh. Stort aus Südlengern. (180)
Joh. Widus aus Hoffenheim. (430)
Paul Schulz aus Jaitlow. (453)
Christoph Arndt aus Blothe. (254)
Luise Demann aus Lauterburg, Peter Kaufsch aus Hohenheim, Luise Kaufsch aus Stuttgart, D. Gasser aus Raftatt, Karl Wipfel aus Karlsruhe. (175)
Gerrh. Engemann aus Rheine (z. R.), G. Cronau aus Emmerke. (34)
Fritz Gillis aus Blothe (z. R.). (193)

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen. Der Vorstand.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

In Bielefeld: Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Palmeyer, Weberstraße 5. Tagesordnung: 1. Bericht der Kartelldelegierten und Neuwahl derselben. 2. Abrechnung vom Stiftungsfest. 3. Lohnunterschieden. 4. Besprechung über die Hausarbeit. 5. Verschiedenes.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Berlin. Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind, Sprechstunden Sonntags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. — Reiseunterstützung bei Paul Ratajczak, Berlin N., Pappel-Allee 7, vorn IV, Sonntags von 12—1 Uhr mittags und 6—9 Uhr abends, Sonntags von 10—12 Uhr vormittags. — Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—10 Uhr abends Ruppiner Straße 42 (Gde Schönholzer Str.) und Adalbertstr. 4 bei Kästlich. Sonntags von 7—10 Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11 und bei Karl Patt, Dragonerstraße 15. — In Moabit bei Rich. Kiepert (Zigarrengeschäft), Zwingerstr. 16. Zu jeder Tageszeit.
J. A.: Die Bevollmächtigten.

Hanau. Die Mitglieder werden erucht, bis zum 2. Januar ihre Beiträge zu begleichen, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Donnerstag, den 24. Dezember, findet keine Auflage statt. Die Mitglieder, welche Krankengeld erheben, können dieses Donnerstag, den 24. Dezember, unter Vorzeigung der Krankenscheine bis spätestens 4 Uhr nachmittags in Empfang nehmen bei
J. G. Gold, Nebenstraße 11.

En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

C. Strohmann F. Reil, Bremen
Bremen, Tannenstr. 36
empfiehlt alle Sorten
Roh-Tabake.
Sumatra in allen Gängen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 g.
Havanna 250, 300, 450, 600 g.
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 g.
Mexiko 150, 180, 200, 300 g.
Vorstenlanden 150, 180, 220 g.
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 g.
Seedleaf 90, 95, 100, 120 g.
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 g.
Carmen 80, 85, 95 g.
Amerikanisches, gesundes, blattiges Losblatt 75, 80, 85 g.
Für tadellosen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

H. Edling, Bremen
grösstes Tabak-Detail-Geschäft
empfiehlt
Sumatra Deder à 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350 g.
Sumatra Umblatt à 90, 95, 100, 110, 120 g.
Java Deder à 140, 150, 170, 180, 200 g.
Java Umblatt à 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 g., Einlage 75, 80, 85, 90 g.
Brasil Deder à 130, 140, 150, 170 g.
Brasil Einlage u. Umblatt à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 g.
Java u. Cuba à 100, 110, 120, 130 g.
Havanna à 110, 120, 150, 200, 250, 300, 450 g.
Mexiko à 110, 220, 260 g.
Seedleaf Umblatt à 75, 80, 90, 100 g.
Domingo Umblatt à 75, 80, 85, 90, 100 g., Loien à 70 g.
Carmen Umblatt à 75, 80, 85, 90, 100, 110 g., Loien à 70 g.
Loggut, Einlage u. Umblatt, 70, 75 g.
Gemischte Original-Tabake 80 g.
Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

H. Kurnicker
Berlin N. 54, Lothringer Str. 8, pt.
empfiehlt **Roh-Tabak** zu anerkannt billigen Preisen.

Daniel Eickhoff
Bremen 4.
Sumatra.
3. Vollblattlänge, braun . . . 130 g
3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 g
2. Vollblattlänge, braun . . . 200 g
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. 220 g
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250 g
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350 g
Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tadellos schneeweiß.
Vorstenlanden.
Hochfeiner Deder Ia. Ia. . . 150 g
Java.
Umblatt mit Einlage . . . 85 g
Reines, hochfeines Umblatt . . . 110 g
Felix-Brasil.
Große gebockte Einlage . . . 80 g
Umblatt Ia. Ia. . . 115 g
Feinstes Deckblatt . . . 180 g
Havanna.
Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 g
Carmen.
Reines, hochfeines Umblatt . . . 85 g
Seedleaf.
Reines Umblatt . . . 90 g
Umblatt mit Einlage . . . 80 g
Domingo.
Reines Umblatt F . . . 85 g
Loggut.
Sehr beliebt. — Großer Umsatz.
Gar. rein amerikanisch . . . 70 g
Gar. rein amerikanisch, Umblatt . . . 75 g
Gar. rein amerikanisch, viel Felix . . . 80 g
enthaltend . . . 80 g
Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme. Da es anstandslos zurück, kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.
Sumatra-Deder, Vollblatt, 2. Länge, 115, 120, 140, 200, 250 Pfg. — St. Felix-Deder 125, 135, 150, 180 Pfg. — Mexiko-Anfänger 125 Pfg. — Java-Deckblatt und -Umblatt 95 Pfg. — Para-Cuba-Umbl. u. -Einlage 110 Pfg. — Seedleaf-Umbl. 95 Pfg. — Domingo-Umblatt 80 Pfg. — St. Felix-Einlage mit reaktischem Umblatt 85, 87, 95 Pfg. — Sämtliche Tabake flott im Brand und von bester Qualität.
Preise verzollt. Versand geg. Nachnahme.
Rich. Beermann
Bremen, Nordstrasse 2.

Ich liefere billigt alle Bedarfsartikel und
Roh-Tabake (nur sicher brennend) zur Zigarren-Fabrikation.
Erteile sachmännischen Rat.
J. G. EINERT
Braunschweig.
Rohtabake alle Sorten, auch Muster, empf. billigt (von 70 Pfg. an) Aug. W. Walter, Mülhausen i. Th.
Fabrik geeignet für Zigarrenfabrikation, im badischen Oberlande billig zu vertrieben oder zu verkaufen. Am Blaise bedeutende Zigarren-Industrie. Günstige Arbeitsverhältnisse. Jegliche Auskunft zu Diensten. Anfragen besördert unter F. R. F. 783 Rud. Mosse, Frankfurt a. M.

la. Grus à 40, 50, 70 Pfg., stets am Lager.
Groß. Pflz. 75. Brafil-Losgut 80.
Ia. Vorstent. und Carmen-Umbl. 115.
ff. Feil, hellbr., 2, 2¹/₂, 3 Mk., offeriert
Kemmler Nfg., Breslau 6.

Glas-Christbaumsmuck!
hochf. Sortiment über 300 Stück bessere moderne Sachen, als mit Chemil. übersponnene Eiskugeln, Leuchtkugeln, Lichter, Vögel, Fische, Weihnachtsmann, Trompeten, Glocken, Leuchtblumen, 3 Aufklemmen, grosse Engel, hochfeine Baumpitzen mit Silberhelm zc. versendet franko u. gut verpackt für nur Mk. 5. Grátis füge dieser Sendung einen patentierten Lichthalter mit drehbarer Leuchtkugel und 2 Paketlametta bei. Kleineres Sortiment, 170 St., Mk. 3 (Nachnahme 80 Pfg. mehr). Hierbei gratis 1 Engel u. 1 Paket Lametta.
Max Heumann
Lauscha S.-M., Nr. 70.

Nässende Flechten im Gesicht
Herrn Dr. Mühl! Wir sind mit Ihrer briefl. Behandlung sehr zufrieden, denn unser Knabe ist von seinem Uebel (nässender, rufendbinder Ausschlag an Schläfen, Waden und Widel) vollständig geheilt. Der Knabe ist auch sehr wohl und munter. Rücksicht b. Zürich, 17. September 1903. Reinhard u. Rosa Hintermann-Hintermann.
Adresse: D. Mühl, prakt. Arzt Glarus 134 (Schweiz).

Welche Hamburger Zigarrenfabrik liefert die Zigarre **Plantadores & de C. B. 6.** Unkosten werden vergütet. **P. Wienhold, Chemnitz, Leipziger Str. 11, I.**

Junger tüchtiger Sortierer zum Eintritt nach Weihnachten gesucht. Beschäftigung dauernd.
Louis Goldschmidt, Weinungen.

Tücht. Wickelmacherinnen für dauernde Arbeit gesucht. Mindestlohn garantiert.
Alfred Masur, Rawitzsch.

Junger Zigarrenarbeiter auf dauernde Arbeit gesucht. Lohn 8 bis 9 Mark bei entrippter Einlage.
K. Mackerodt, Rohlleben i. Thür.

Tüchtige Wickelmacherin per sofort gesucht. Lohn pro Wille 5 Mk. bei entrippter Einlage und aufgesichtem Umblatt. Kost und Logis im Hause. Netto wird vergütet. **Bernh. Girke, Pöschel i. W.**

Abgelegte Roh-Tabak-Muster sind zu verkaufen
Leipzig, Böhmerische Straße 2, III.
Junger Zigarrenarbeiter mit **Wickelmacher** sucht sofort dauernde Arbeit. Gefällige Offerten mit Lohnangabe wolle man an **Max Kühne, Eberswalde, Bismarckstr. 9, I.** richten.

Junger, verheirateter **Zigarrenmacher**, dessen Frau **Widul** macht, sucht dauernde Stellung. Gef. Offerten mit Lohnangabe sind an **Hermann Bergmann, Salsau Nr. 10** (bei Schwiebus) zu richten.

Joseph Mols aus Holland, wo steckt Du? Um Deine Adresse bittet bringend **Wilhelm Flake, Erwitte** (Westfalen).

Verspätet.
Unserm Freund und Kollegen **Thorwald Thomsen** aus **Marbus** (Dänemark) zu seinem am 13. Dezember stattgefunden. 26. Wiegensfest ein 84 567 890 mal bonnerndes Hoch.
Seine Kollegen in Sangwedel.
W. Niehus, G. Varfen, G. Westerbolb, A. Pulz, C. Pulz.

Unserm Kollegen **Franz Meinke** zu seinem am 19. Dezember stattfindenden Geburtstages die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Die Kollegen
der Firma **Ottierpohl u. Horstötter** in Seepen.

Unserm Kollegen **Franz Meier** zu seinem am 24. Dezember stattfindenden Wiegensfest ein dreifach bonnerndes Hoch.
Die Kollegen der Zahlstelle Priebus.

Codes-Anzeige.
Am 30. November d. J. verschied nach längerem Stedum unter Mitglid Gisse **Werner** im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr **Die Mitgliedschaft Zinsterwalde.**

Briefkasten.
Verlags-Zinstitute müssen gekempelt sein. — Andre Zinstitute sind vorher zu bezahlen. Bei Einzahlung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
R. M., Rohlleben 40 g. — B. G., Pöschel 60 g. — W. F., Erwitte 40 g. — Koll., Sangwedel 90 g. — Koll., Seepen 70 g.

Alle Sorten Roh-Tabake für Zigarrenfabrikation
 in größter Auswahl von durchaus sicherem Brand und feinen Qualitäten zu bekannt billigen Preisen.
Albert Steen, Bremen.
 Als Spezialität empfehle ich mein anerkannt feines, sehr viel St. Felix-Brasil enthaltendes **Losgut** (blatt und Einlage) zu 75 $\frac{1}{2}$ in Bahnsendungen resp. Ballen 72 $\frac{1}{2}$.
 Dieses ist zusammengesetzt aus nur gesunden, blattigen, flott brennenden überseeischen Tabaken von feinem Geschmack und Aroma. Als Einlage und Umblatt für 5- bis 8-Pfennig-Zigarren sehr beliebt und auch sehr zu empfehlen. — Ich bemerke noch, daß dieses Losgut durch kürzlich gemachte große und sehr günstige Einkäufe von guten, preiswerten Tabaken noch bedeutend feiner wie früher hergestellt wird.
 Sämtliche Preise verstehen sich verzollt und per Pfund.

Sumatra-Decker 1., 2. u. 3. Länge, Bollbl., v. 120 bis 400 $\frac{1}{2}$, in großer Auswahl
Sumatra, Umblatt von 100—150 $\frac{1}{2}$
Java, Umblatt " 85—120 $\frac{1}{2}$
Java, Einlage " 72—85 $\frac{1}{2}$
St. Felix-Brasil, Decker " 160—220 $\frac{1}{2}$
St. Felix-Brasil, Einl. u. Umbl. " 80—110 $\frac{1}{2}$
Mexiko, Decker, dunkelgrau Braun 250 $\frac{1}{2}$
Vorstenlanden, Decker von 110—250 $\frac{1}{2}$
Havanna, Einlage " 140—200 $\frac{1}{2}$
Domingo, feiner, großbl. Tabak " 80—100 $\frac{1}{2}$
Carmen, feine Qualitäten " 72—100 $\frac{1}{2}$
Seedleaf, fein und blattig " 72—100 $\frac{1}{2}$

Albert Steen Bremen.

Bei größeren Abnahmen resp. Original-Paketen entsprechend billiger.

Als besonders empfehlenswert und preiswürdig führe folgende Sorten an:
Sumatra, Decker, 2. zarte, zug. Bollbl., fein. Delt-My-Gewächs, absolut sich., schneew. Brand, feines Aroma, schöne Braune Hell-mittel-Farben per Pfd. 210 $\frac{1}{2}$
Sumatra, Decker, 2. zugige Bollblattlänge, feines Delt-Gewächs, absolut sicherer, schneew. Brand, helle edle Farben, hochf. Qualitäts-Tabak per Pfd. 300 $\frac{1}{2}$
Vorstenlanden, Decker, 1. Länge, feine Qual., schneew. Brand, feine br. Mittel-Farb., per Pfd. 180 $\frac{1}{2}$
Vorstenlanden, Decker, hochfeiner Dual-Tabak, dunkel-graubr. Farb., schneew. Brand, per Pfd. 250 $\frac{1}{2}$
St. Felix-Brasil, Decker, hochfeine Qualität, sehr deckfähig, absolut sich. weißer Brand per Pfd. 200 $\frac{1}{2}$
St. Felix-Brasil, sehr großblattig, gebodt, feine Qualität und flotter Brand per Pfd. 100 $\frac{1}{2}$
St. Felix-Brasil, Einlage, gebodt, feine Qualität und flotter Brand per Pfd. 85 $\frac{1}{2}$
Seedleaf, lose Blätter, sehr viel Umblatt, feine Qualität und flotter Brand per Pfd. 72 $\frac{1}{2}$
 Ferner **Losgut**, wie vorstehend offeriert.

J. H. Koopmann, Bremen.

Aufbewahren. Achtung! Aufbewahren.

So lange der Vorrat reicht
 empfehle von neuen Einkäufen, als ganz besonders preiswert, nachfolgende Sorten für die Weihnachtsfabrikation:
 1500 Pfund **Havanna, Umblatt und Einlage**, hochfeine Qualität, leicht und wollig, tabellos in Brand, à 100, 110, 125 Pfg.
 500 Pfund **Havanna, Decker**, Bollblatt, tabellos in Brand, à 450 Pfg.
 1000 Pfund **Mexiko, Decker** (malottiert), volles, großes Blatt, vorzüglich in Brand, Geschmack und Farben, à 180 Pfg.
 3000 Pfund **Java, Umblatt und Einlage**, Marke Jadampon, allerfeinste Qualität, leicht und wollig, schneeweiß am Blatt brennend, à 85 Pfg.; dieser Java ist wirklich zu empfehlen, weil derselbe seiner Leichtigkeit wegen im Verhältnis billiger ist, als Tabake für 70 Pfg.
 2000 Pfund **Java, Umblatt**, flott im Brand, tabell. Blatt, à 90 Pfg.
 2200 Pfund **Java, Decker**, G. D. B., 1., 2. und 3. Länge, à 110, 120, 130 Pfg.
 1200 Pfund **Borneo, Decker**, setzt sofort schneeweiß an, sehr deckfähig, à 150 Pfg.
 Außerdem empfehle meine bekannten Sorten als: **Sumatra, Decker**, in allen Farben und Längen, à 110, 120, 130, 150, 160, 180, 200 bis 350 Pfg.; als ganz besonders empfehle eine 1. Länge Bollblatt, mittelhell, deckt unter Garantie mit 1 $\frac{1}{2}$ Pfund, à 200 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Vorstenland, Decker**, 140, 160, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Decker**, 120, 130, 140, 160, 180 Pfg. — **Brasil, Einlage und Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 75, 80, 90, 100 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 100, 105 Pfg.
Losgut in vorzüglicher Mischung, kerngesund, meist Umblatt, 75 Pfg. Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

J. H. Koopmann, Bremen. Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

*** Hans Wittig, Bremen. ***

Roh-Tabak
 offeriere zu äußersten Preisen verzollt:
 Sumatra . . . per $\frac{1}{2}$ kg 140-150 $\frac{1}{2}$ St. Felix-Brasil . . . per $\frac{1}{2}$ kg 85-200 $\frac{1}{2}$
 Java " $\frac{1}{2}$ " 80-175 $\frac{1}{2}$ Seedleaf " $\frac{1}{2}$ " 85-100 $\frac{1}{2}$
 Mexiko " $\frac{1}{2}$ " 250-350 $\frac{1}{2}$ Domingo " $\frac{1}{2}$ " 90-110 $\frac{1}{2}$
 Havanna " $\frac{1}{2}$ " 125-500 $\frac{1}{2}$ Carmen " $\frac{1}{2}$ " 75-110 $\frac{1}{2}$
 Borneo " $\frac{1}{2}$ " 160-180 $\frac{1}{2}$ Losgut, rein überf. " $\frac{1}{2}$ " 75-85 $\frac{1}{2}$
Deutsche Tabake
 Pa. Elsässer Rebut per $\frac{1}{2}$ kg 85 $\frac{1}{2}$, Pa. Bühlertaler per $\frac{1}{2}$ kg 85 $\frac{1}{2}$
 Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage, per $\frac{1}{2}$ kg 80 $\frac{1}{2}$.

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äußerst preiswert
Sumatra, Decker, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt**, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java, Einlage**, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 80, 85 Pfg.
 Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt**, 85 Pfg.
 Preise per $\frac{1}{2}$ kg verzollt. Versand unter Nachnahme.
 Kredit nach Uebereinkunft. Kredit nach Uebereinkunft.

Carl G. Lahmann Roh-Tabake Bremen.

Filiale Berlin N., Brunnenstrasse 195.
 Erste u. einzige direkte Bezugsquelle für Berlin und die Provinz, daher konkurrenzlose Preise.

Havanna-Blätter großblattig, feine Qualität, 135 Pfg. verzollt.
Sumatra-Decke mattfarbig, gut deckend und brennend, 240 Pfg. verzollt.
S. Hammerstein Filiale
 Betr.: Gustav Boy
 Berlin N., Brunnenstrasse 183.
 Wir suchen noch eine leistungsfähige Fabrik. Preisl. Mk. 17—25 und Mk. 30—40 bei Bezug von groß. Quantum. Nur erstklassige Fabriken mit nur modernen Fassons bitten um bemusterte auß. Offerte.
G. Schuster & Co., Nürnberg.

Rohtabak-Versand!

Versende von 9 Pfund an fracht- und portofrei, verzollt gegen Nachnahme:
 Sumatra per Pfd. $\frac{1}{2}$ 1.00—4.00 St. Felix-Brasil per Pfd. $\frac{1}{2}$ 0.85—2.40
 Java " " " 0.90—2.50 do. geschnitten " " " 0.90—1.10
 Havanna " " " 1.30—7.00 Seedleaf " " " 0.90—1.30
 Mexiko " " " 1.30—4.00 Domingo " " " 0.70—1.30
 Yara Cuba " " " 2.00—3.50 Carmen " " " 0.85—1.50
 sowie alle sonstigen gangbaren Sorten zu bekannt billigsten Preisen.
 Preisliste gratis und franko. Preisliste gratis und franko.

Adolph Hinsch Altona bei Hamburg.

Empfehle äußerst preiswert alle Sorten
Roh-Tabake
 zur Zigarrenfabrikation, als: **Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Yara-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf und Losgut** etc.
 Versand in Bahnkolli jeglicher Größe wie in Postpaketen nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franko.
C. Bathmann, Bremen.
 Lager Freibezirk und verzolltes Lager: Hinterm Schütting 12.

Billigste Rohtabak Reelle Preise. Bedienung.

Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.

Sumatra in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.
Java, sehr große Auswahl, von 85—250 Pfg.
Brasil von 100—275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.
Carmen, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80—130 Pfg.
Domingo, nur gute, gesunde Ware, von 90—125 Pfg.
Mexiko, Havanna, Märker, Pfälzer, Rebut.

Max Otto Hauptgeschäft und Engros-Verkauf: Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.

Achtung! Rohtabak!

Empfehlen bei vorkommen: **Sumatra** pro Pfd. 1, 1.10, 1.20, 1.50, 2 bis 6 Mk. dem Bedarf in größter Auswahl in diversen Marken, Farben u. Längen.
Java, ff. Qualität an Brand, 90 Pfg., 1, 1.10, 1.20 bis 2.60 Mk.
 Besonders empfehlen als Ersatz für **Havanna hochfeine St. Felix-Brasil-Blätter**, RJP Cruz des Almas, pro Pfd. 1.15 Mk. — **Havanna**, feine leichte Einlage und Umblatt, per Pfd. 1.60, 1.80 Mk. — **Vuelta** 2 bis 4 Mk. — **Cuba** 1.60 bis 2.50 Mk. — **Seedleaf** 90 Pfg., 1, 1.10, 1.20 Mk., sowie **Carmen, Paraguay, Domingo, Mexiko, Kentucky** in jeder Preislage.
 Zur Zigarren-Einlage, fertig zum Verarbeiten
Mexiko-Schnitt per Pfd. 1.25 Mk. — **Geschn. Java und Brasil** 80 Pfg. — **Rein Brasil** 1 Mk.
Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.

En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra** Deckblatt 130-125 $\frac{1}{2}$, **Brasil** 188-280 $\frac{1}{2}$, **Java** 90-380 $\frac{1}{2}$, **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 $\frac{1}{2}$, **Los-Gut**, rein amerif., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 $\frac{1}{2}$. Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtsbahnhof 15.

Brandt & Sohn, Bremen.

Wir kaufen besonders preiswert und offerieren:
 45 Ballen **Delikultur Ma/BA2** . . . per $\frac{1}{2}$ kg 1.60 Mk. verzollt
 28 Ballen **NLBT. Co/SDI Ranan** . . . per $\frac{1}{2}$ kg 1.80 Mk. verzollt
 Schneeweiß Brand. Deckkraft unter 2 Pfd.

Rohtabak! Rohtabak!

F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch (gegründet 1871)
 offeriert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

Rohtabak.
 Decke Nr. 5010
 feinbraun, reinfarbig, 2. Länge Bollblatt, unter 1 $\frac{1}{2}$ Pfund deckend à Mk. 2.00 verzollt.
 Kredit nach Uebereinkunft.
 Größtes Lager in Wickel-Formen.
W. Hermann Müller Berlin O. Alexanderstr. 22.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die **Cigarrenfabrikation!**
 Zusendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Widelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!
Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! **Unstreitig** erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz! **Besonders zu empfehlen:**
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
Sumatra Stuchblatt, leicht deckend, schneeweiß Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.
Sumatra, 2. Länge, Bollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweiß Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.
Gute Ademärter Einlage à 70 Pfg. per $\frac{1}{2}$ Kilo.
 Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras**.
 Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

L. Cohn & Co., Berlin N. Brunnenstrasse 24.
 Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513
 Telegramm-Adresse: Formenoohn Berlin.

E. Brinkmeier Bremen.

Sumatra
 Delt: Hochfeine, zarte 1. Bollblattlänge, ganz hell, ideal in Brand und Geschmack Pfd. 365 $\frac{1}{2}$
 Delt: Eble, zarte 2. Bollblattlänge, hell Pfd. 250 $\frac{1}{2}$
 Delt: Eble 2. breite Bollblattlänge, hellbraun Pfd. 230 $\frac{1}{2}$
 Delt: Feine 1. breite Bollblattlänge, mittelbraun Pfd. 200 $\frac{1}{2}$
 Delt: Feine 2. Bollblattlänge, mittelbraun Pfd. 175 $\frac{1}{2}$
 Delt: Schöne 2. Bollblattlänge, mittelbraun Pfd. 150 $\frac{1}{2}$

Vorstenlanden

1. Länge, Bollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 $\frac{1}{2}$
Java
 Ia. Bezodt-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 $\frac{1}{2}$
 Ia. reines Umblatt Pfd. 110 $\frac{1}{2}$

Felix-Brasil

Große, gebodte, sehr blattige Einlage Pfd. 90 $\frac{1}{2}$
 Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack Pfd. 200 $\frac{1}{2}$
 Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage Pfd. 115 $\frac{1}{2}$

Seedleaf, enorm preiswert

Hochfeines Umblatt Pfd. 100 $\frac{1}{2}$
 Umblatt und Einlage Pfd. 85 $\frac{1}{2}$

Domingo

Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 $\frac{1}{2}$
Carmen, spottbillig
 Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 $\frac{1}{2}$
 Umblatt mit Einlage Pfd. 80 $\frac{1}{2}$

Mexiko

Hochfeiner dunkler Decker . Pfd. 250 $\frac{1}{2}$
Losgut, besonders preiswert
 Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund . Pfd. 75 $\frac{1}{2}$
 Preise verstehen sich verzollt. Postkolli gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundgebung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

E. Brinkmeier, Bremen.

Rohtabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise! **Garantiert flotter und sicherer Brand!**
Filialen in Berlin
 im Norden: Brunnenstrasse 25
 im Osten: Koppenstrasse 9
 im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen
 Chemnitz: Brückenstrasse 19.
Filiale in Schlesien
 Ratibor: Jungfernstasse 11.

Emil Berstorff Berlin C. 2 Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

Wer offeriert entlaugten Kentucky zur Zigarrenfabrikation? zu wirklich äußersten Preisen? Gest. Offerten mit Handmutter Rohtabak Nr. 100 (Schüringen) erbeten.

Friede auf Erden!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Feste, an dem wir diesen schönen Ruf aus vieler Mund hören werden. Friede auf Erden! Wer könnte sich dem Zauber dieser Worte verschließen, wer ist es, dem dieser Ruf nicht widerhallt im tiefsten Innern, und welches Gemüt kann sich seiner Wirkung entziehen? Hören wir nicht daraus die gewaltige Stimme der Natur, den Wohlmut der Liebe, und hören wir nicht daraus all das, was im Menschen gut und edel ist?

Wie erinnert uns dieses Wort an unsre längst vergangene Kindheit, an jene Zeit, da die schirmende Mutterhand über uns noch wachte! Welch Hoffen, welche Sehnen knüpfte sich an dieses Wort, als wir es in unsrer Kindheit aus teurem Muttermunde vernahmen! Und wie viel ist von all diesem Hoffen in Erfüllung gegangen? Wie wenig hat uns das Leben von dem gebracht, wozu wir glaubten berechtigt zu sein! Was liegt zwischen der Zeit von damals und heute? Ein Leben voller Enttäuschung, voller Mühe und Sorgen, ein Leben voller harter Erfahrungen, und dennoch wieder — ein Leben voller Hoffnung liegt vor uns.

Friede auf Erden! Wer ist es, der uns heute dieses Friedenswort entgegenruft? Es sind diejenigen, die die Lehre jenes Nazareners predigen, der einst gesagt hat: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Es sind diejenigen, die mit gleichnerischem Augenverdrehen von der Begehrlichkeit der Arbeiter eifern; es sind diejenigen, die kraft ihrer sozialen Stellung, kraft ihrer bessern Bildung, die ihnen der Geldsack ihres Vaters ermöglichte, dem Arbeiter in der Betätigung reinster Nächstenliebe und menschlicher Barmherzigkeit als Vorbild dienen sollen. Ach, und wie wenig sind sich diese Leute ihrer menschlichen Aufgabe bewußt!

Nicht genug, daß man den Arbeitern die notwendigsten Lebensmittel mit Böllen verteuern will, man sucht ihnen auch noch die Gelegenheit zu nehmen, ihr Brot verdienen zu können für sich und ihre Familie. Das ist die christliche Nächstenliebe der herrschenden Klassen! Arbeiter und Arbeiterinnen werden in frivoler Weise von ihren Arbeitsplatz vertrieben, der Hunger soll sie müde machen, damit die kapitalistischen Gewalthaber ihre uneingeschränkte Macht über sie walten und schalten lassen können.

Das hofft man in Crimmitschau an den Tausenden ausgesperrten Textilarbeitern und Arbeiterinnen durchzusetzen, die man aufs Pfaster warf wegen einer Forderung für den Weihnachtstag, der im Interesse der Gesundheit dieser Arbeiter eine dringende Notwendigkeit ist.

Kollegen und Kolleginnen, es ist euch die Bedeutung dieses Kampfes bewußt und daher möchten wir an diejenigen appellieren, die ihr Mitgefühl noch nicht merken ließen. Das Weihnachtsfest steht bevor, und voraussichtlich tobt in Crimmitschau der Kampf noch weiter, wenn die Weihnachtsglocken klingen und in den Tempeln das Wort gepredigt wird: Friede auf Erden!

Die Tausende der Crimmitschauer Aussperrten sehen dem Fest der Sonnenwende kämpfend entgegen. Sollten die so heldenmütig kämpfenden Textilproletarier Crimmitschauer ein bitterarmes Weihnachtsfest erleben? Nein, und tausendmal nein! Daher wollen wir den kämpfenden Brüdern und Schwestern in Crimmitschau eine Weihnachtsbescherung bereiten. Sie verdienen es reichlich! Gedenket daher zum Weihnachtsfest der 7000 ausgesperrten Textilarbeiter in Crimmitschau!

A. Sch.

Die Feststellung der Unfallentschädigungen bei der Tabak-Berufsgenossenschaft.

Die Beschlussfassung über die Feststellung der Unfallentschädigungen erfolgt nach § 69 des Unfallversicherungs-gesetzes

1. sofern die Genossenschaft in Sektionen eingeteilt ist, durch den Vorstand der Sektion, wenn es sich handelt:

- a) um die Kosten des Heilverfahrens,
- b) um die für die Dauer einer voraussichtlich vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit zu gewährenden Rente,
- c) um das Sterbegeld,
- d) um die Aufnahme der Verletzten in eine Heilanstalt,
- e) um die den Angehörigen eines Verletzten für die Zeit seiner Behandlung in einer Heilanstalt zu gewährende Rente.

2. in allen übrigen Fällen durch den Vorstand der Genossenschaft. Das Genossenschaftstatut kann bestimmen, daß die Feststellung der Entschädigungen in den Fällen zu 1 durch einen Ausschuß des Sektionsvorstands aber durch besondere Kommissionen oder durch örtliche Beauftragte (Vertrauensmänner), in den Fällen zu 2 durch den Sektionsvorstand oder durch einen Ausschuß des Genossenschafts- oder Sektionsvorstands oder durch besondere Kommissionen zu bewirken ist.

Da die Tabakberufsgenossenschaft die Sektionen abgeheftet hat, mußte die Entschädigungsfeststellung in Anbetracht der großen Anzahl der Genossenschaftsvorstandsmitglieder Ausschüssen übertragen werden.

Die bezügliche Bestimmung des Genossenschaftstatuts lautet: „Die Beschlussfassung über die Feststellung der Entschädigungen erfolgt in allen Fällen durch einen Ausschuß des Genossenschaftsvorstands. Zu diesem Zweck wird für jeden der fünf Bezirke, in welche die Genossenschaft eingeteilt ist, ein besonderer Entschädigungsausschuß gebildet, der aus sieben Vorstandsmitgliedern des Bezirks besteht. Die Ausschüsse sind zuständig für die Entschädigungsfeststellungen bei Unfällen, die sich in ihrem Bezirk ereigneten.“

Jeder Ausschuß wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden und einen stellvertretenden Vorsitzenden.“

Da also der „Bezirksausschuß“ für alle Fälle und alle Arten der Entschädigungen zuständig ist, so ist es in dessen Belieben gestellt, ob er

- a) in mündlicher Verhandlung (Sitzung) oder
- b) durch Umlauf des gesamten Aktenmaterials, wenigstens der für die Entschädigungsfeststellung unbedingt notwendigen Schriftstücke, bei den einzelnen Mitglieder des Ausschusses.

c) durch Uebersendung eines Aktenauszugs an die zentralen Mitglieder des Ausschusses

Die Abstimmung über die einzelnen Entschädigungsfälle bewirken will.

Die Beschlussfassung geschieht mit absoluter Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Ueber die Feststellung der Entschädigung hat diejenige Stelle, welche sie vorgenommen hat, also der Ausschuß, dem Entschädigungsberechtigten einen schriftlichen Bescheid zu erteilen, aus welchem die Höhe der Entschädigung und die Art ihrer Berechnung zu ersehen ist. Bei Entschädigungen für erwerbsunfähig gewordene Verletzte ist namentlich anzugeben, in welchem Maße die Erwerbsunfähigkeit angenommen worden ist.

Bevor dieser Bescheid erteilt wird, ist er im Falle der beschlossenen Ablehnung dem Verletzten oder im Falle seines Todes seinen Hinterbliebenen, so weit sie nach den gesetzlichen Bestimmungen entschädigungsberechtigt sein würden, mitzuteilen.

Im Falle der beschlossenen Anerkennung der Entschädigungspflicht ist den genannten Personen die Höhe der in Aussicht genommenen Entschädigung mit der rechnungsmäßigen Grundlage mitzuteilen.

Der Verletzte, sowie seine Hinterbliebenen, so weit sie rentenberechtigt sein würden, sind befugt, auf eine solche „vorläufige“ Mitteilung innerhalb zweier Wochen sich zu äußern. Auf ihren innerhalb der gleichen Frist gestellten Antrag hat die untere Verwaltungsbehörde, nämlich der Magistrat größerer Städte, sonst das Landratsamt, Bezirksamt u. dgl., unverzüglich dem Feststellungsorgan der Tabakberufsgenossenschaft Kenntnis zu geben; dasselbe hat bis zum Eingang des Protokolls den Bescheid auszusprechen. Dieser — endgültige — Bescheid muß unter allen Umständen die unten noch näher zu bezeichnende Berufungsklausel enthalten.

Die Zustellung dieser Bescheide — nicht der vorläufigen Mitteilungen — kann durch die Post in eingeschriebener Form erfolgen.

Gegen den Bescheid, durch welchen der Entschädigungsanspruch abgelehnt wird, sowie gegen den Bescheid, durch welchen die Entschädigung festgestellt wird, findet die Berufung auf schiedsgerichtliche Entscheidung statt.

Die Berufung ist bei Vermeidung des Ausschusses innerhalb eines Monats nach der Zustellung des Bescheides bei dem Schiedsgericht für Arbeiterberufsgenossenschaft zu erheben, in dessen Bezirk der Betrieb, in welchem der Unfall sich ereignet hat, belegen ist.

Die Frist gilt auch dann als gewahrt, wenn innerhalb derselben die Berufung bei einer andern inländischen Behörde oder bei einem Genossenschaftsorgan eingegangen ist. Diese haben die Berufungsschrift unverzüglich an das zuständige Schiedsgericht abzugeben.

Der Bescheid muß, damit sich die Entschädigungsbeamten über die Einlegung dieses Rechtsmittels nicht im Unklaren befinden, die Bezeichnung des für die Berufung zuständigen Schiedsgerichts, sowie die Belehrung über die einzuhaltende Frist enthalten.

Die Berufung hat, ausgenommen im Falle der Einweisung eines Verletzten in ein Krankenhaus, keine aufschiebende Wirkung. Das Schiedsgericht hat dem Berufenden und dem Ausschuß des betreffenden Bezirks der Tabakberufsgenossenschaft die Entscheidung in Ausfertigung zuzustellen.

Gegen diese Entscheidung steht in den zu Anfang dieser Abhandlung unter 2 aufgeführten Fällen dem Verletzten oder dessen Hinterbliebenen sowie dem Genossenschaftsvorstand (nicht dem Entschädigungsfeststellungsausschuß) das Rechtsmittel des Rekurses zu. Der Rekurs hat aufschiebende Wirkung insoweit, als es sich um Beträge handelt, die für die Zeit vor dem Erlass der angefochtenen Entscheidung nachträglich gezahlt werden sollen. Im übrigen hat der Rekurs keine aufschiebende Wirkung.

Ueber den Rekurs entscheidet das Reichsversicherungsamt. Das Rechtsmittel ist bei demselben zur Vermeidung des Ausschusses innerhalb eines Monats nach der Zustellung der Entscheidung des Schiedsgerichts einzulegen.

Auch hier gilt das Rechtsmittel als rechtzeitig angebracht, wenn der bezügliche Schriftsatz während der vorgeschriebenen Frist statt beim Reichsversicherungsamt bei einer andern Behörde oder bei einem Organ der einen oder andern Berufsgenossenschaft eingegangen ist.

Das Reichsversicherungsamt entscheidet gewöhnlich in der Besetzung von sieben Mitgliedern.

Ist jedoch der Rekurs überhaupt unzulässig oder verspätet, so kann ein aus drei Mitgliedern bestehendes Kollegium ohne mündliche Verhandlung denselben zurückweisen. Ebenso kann es verfahren, wenn die beim Beschlusse mitwirkenden Mitglieder einstimmig den Rekurs als offenbar ungerechtfertigt erachten.

Will ein Senat des Reichsversicherungsamts in einer grundsätzlichen Rechtsfrage von der Entscheidung eines andern Senats abweichen, so ist die Sache zur Entscheidung an einen „erweiterten Senat“ abzugeben. Dieser entscheidet unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsversicherungsamts in der Besetzung von elf Mitgliedern.

Das Verfahren ist in allen drei Instanzen — Berufsgenossenschaft, Schiedsgericht, Reichsversicherungsamt — für die Verletzten oder ihre Hinterbliebenen völlig kostenlos; indessen kann das Schiedsgericht und das Reichsversicherungsamt den Beteiligten solche Kosten des Verfahrens zur Last legen, welche durch Mutwillen oder durch ein auf Verschleppung oder Irreführung berechnetes Verhalten derselben veranlaßt worden sind.

Dasselbe Verfahren, wie es bei der erstmaligen Festsetzung der Entschädigungen stattfindet, greift Platz, wenn

es sich um eine Aufhebung, Verminderung, Erhöhung oder die Einstellung einer Rente (das „Ruhe“ derselben bei Gefangenen und Ausländern) handelt.

Die anderweitige Feststellung und die Aufhebung der Rente erfolgt nach Ablauf der ersten 5 Jahre von der Rechtskraft des Bescheides oder der Entscheidung (des Schiedsgerichts oder des Versicherungsamts) ab, durch welche die Entschädigung zuerst endgültig festgestellt worden ist, nicht mehr durch den Ausschuß der Tabakberufsgenossenschaft, sondern sogleich durch das Schiedsgericht, so daß dieses hier die erste Instanz bildet. (D. L. 3.)

Gewerkschaftliches.

Hannover. Achtung, Zigarettenarbeiter! Der Zugang nach hier ist fern zu halten. Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich Zigarettenarbeiter befinden, wollen dieselben aufmerksam machen. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Söbau. Bei der Firma Karl Pätzsch ist ein Ausstand ausgebrochen. Maßregelung und Lohnabzug ist die Ursache. Zugang ist strengstens fernzuhalten. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Derlinghausen. Da hier schon seit Jahresfrist Lohn Differenzen bestehen, ist der Zugang nach hier fernzuhalten.

Vielefeld. Bei der Firma Joh. Pf. Colbrunn Ww., sind Differenzen ausgebrochen. Zugang nach hier ist fernzuhalten. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Ein allgemeiner deutscher Krankenkassenkongress wird am 25. Januar 1904 voraussichtlich in Leipzig abgehalten werden. Die geschäftsführende Kasse Dresden des Zentralverbandes deutscher Ortskrankenkassen und die Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen zu Berlin haben, nachdem eine vorherige Umfrage prinzipielle Zustimmung seitens größerer Krankenkassen fand, die Einberufung des Kongresses beschlossen. Den einzigen Verhandlungsgegenstand bildet das Thema: Die Stellung der Krankenkassen zu den Forderungen der deutschen Ärzteschaft.

Die sämtlichen Orts-, Betriebs-, Innungs- und freien Hilfskrankenkassen werden im Interesse einheitlicher Stellungnahme ersucht, diesen Kongress zu beschicken und unbeteiligt die vorbereitenden Schritte dafür zu tun.

Ueber die Konvention der American Federation of Labor berichtet die New Yorker Volkszeitung u. a.:

Der wichtigste und interessanteste Punkt der heutigen Sitzung der Federation of Labor war die Debatte über den Sozialismus. Gleich der Beginn der Debatte brachte eine Sensation, indem auf Anweisung Sam Gompers' die Galerien geräumt wurden. Selbst Polizisten hatte man zu Hilfe gerufen, um die Besucher aus der Halle zu vertreiben.

Die Galerien waren mit Arbeitern gepackt voll. Sie brannten förmlich darauf, Zeuge des Zusammenstoßes der Geister zu sein, der heute erfolgen sollte. Als dann Genosse Max Hayes von Cleveland sich erhob und eine in sozialistischem Geist gehaltene Resolution als Substitut für die andern Resolutionen einbrachte, applaudierte die Galerie lebhaft. Dieser Beifall erregte Gompers' Zorn.

Er sagte, er werde keinerlei zustimmende oder mitfühlige Rundgebungen der Galerie dulden, und als auf diese Erklärung Bischen laut wurde, gab Gompers den Türstehern Befehl, die Galerie zu räumen. Die Türstehern riefen Polizisten in die Halle und die Arbeiter mußten die Galerie verlassen. Späterhin, noch während der Rede Hayes', durften die Leute wieder in den Saal.

Der Sozialistentöter Gompers war der letzte Redner. Er behauptete, daß die Worte der Sozialisten vollständig im Widerspruch stehen mit ihrem Vorgehen und daß ihr Auftreten in dieser Konvention ein sehr fragwürdiges ist. Er wolle zwar im gegenwärtigen Augenblick nicht an Verräterei erinnern, aber er werde dies später tun. Dann erklärte er, daß ihn mit Max Hayes enge Freundschaft verbindet, daß er selbst aber ein Gewerkschaftler ist, während Hayes vermeint, einer zu sein.

Bezugnehmend auf eine Wendung in Hayes' Rede, daß, selbst wenn die Löhne erhöht werden, die Arbeiter dann im Laden mehr für ihre Waren zu zahlen haben, warf er die Frage auf: „Was bedeutet das?“ Wenn dies wahr ist, dann gibt es für uns keinen vernünftigen Grund, eine Lohnerhöhung zu fordern und es wäre vorteilhaft, die Trades Unions aufzulösen. Unsere Freunde, die Sozialisten, welche ebenso wie wir eine ausgezeichnete Kenntnis unseres industriellen Lebens besitzen, sehen das uns umgebende Elend, sehen und berühren die zarteste Seite der menschlichen Sympathie, aber während wir alle das Uebel kennen, versprechen uns die Sozialisten das Land der Verheißung nach und nach. Ihre Schlüsse und ihre Philosophie sind allesamt falsch.

Tabak überall.

Eine neue Trustart.

Die Dresdner Trustartigarettenfabrik aus Amerika hat einen neuen Kniff, ganz wie die amerikanischen Couponkniff, ausgeheckt. Sie versendet jetzt an Private nach den Adressbüchern der größeren Städte, wozu sie sich eine große Zahl Adressenscheiter zulegte, ein bombastisch gehaltenes Zirkular, worin sie ihre Zigaretten mit genauer Preisangabe und dem nötigen Gutschein-Barbierlöffel empfiehlt. Dank dieser Reklame hofft sie, daß die Privaten die Detaillisten auffordern werden, die amerikanischen Gutscheinware, die jetzt wohl Warenhäuser, Bafare, Barbiers und andre führen, ebenfalls zu verkaufen. Es kann nur nützlich sein, wenn die Händler vorher erfahren, woher die ohne Zweifel plötzlich eintretende vermehrte Nachfrage nach Trustartigaretten rührt, und wenn sie darauf vorbereitet werden, das harmlose Publikum über den innern Wert der modernen Danaergehenke aufklären zu müssen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß später oder

ogar gleichzeitig mit Berlin auch andre Teile Deutschlands in derselben Weise betruft werden.

Trust und Militärfantinen.

Seitens deutscher Tabakinteressenten war schon vor längerer Zeit konstatiert worden, daß die deutschen Tabakfabrikate in den Kontinenten der Mannschaften von amerikanischen Produkten teilweise verdrängt wurden. Man wurde damals bei den Militärbehörden gegen die neue Konkurrenz vorstellig. Vor kurzem fand wiederum eine Versammlung von Vertretern der deutschen Tabakindustrie statt, welche gegen die Verdrängung deutscher Erzeugnisse Stellung nahm und dementsprechende Gesuche bei den Behörden einreichte. Aus wohlinformierten Kreisen heißt es nun, daß seitens der See- und Marineverwaltung kürzlich Anweisungen ergangen sein sollen, wonach eine Bevorzugung deutscher Tabakfabrikate, wie wir bereits früher gemeldet haben, gegenüber den amerikanischen den Mannschaftenkontinenten dringend empfohlen wird.

Mexiko-Tabak.

Wie der Economista Mexicano berichtet, nimmt der Export des mexikanischen Tabaks in rascher Weise zu, und ebenso die Produktion desselben. Da die Ernte sechs Monate nach der Anpflanzung stattfindet und sich stets sofort verkauft, so haben viele Landbesitzer sich lediglich auf den Tabakbau verlegt, besonders im Staate Veracruz, von wo der Zugang zu den europäischen Märkten so leicht ist. Der größte Teil der letzten Tabakernte wurde nach England, Frankreich, Spanien und Belgien ausgeführt. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß von den unzähligen Erzeugnissen Mexikos der Tabak die glänzendste Zukunft hat; sein Anbau hat bis jetzt die besten Resultate ergeben. Mexiko besitzt einen ausgezeichneten jungfräulichen Boden, von der Natur wie geschaffen für den Tabakbau, namentlich in den Staaten Veracruz, Oaxaca, Chiapas, Tabasco und Tamaulipas, zu geschweigen von den Staaten der westlichen Küste. Im Süden von Veracruz gibt es herrliche, fruchtbare Ländereien, die nur des Anbaues harren. Für die Güte des Anbaues spricht, daß er von den kubanischen Manufakturen sehr begehrt wird und während der Kolonialperiode als erlesene Havannazigarre in der ganzen Welt verkauft wurde. Was in Mexiko noch fehlt, das sind kapitalkräftige Gesellschaften, die sich besonders der Tabakultur widmen.

Die Hygiene des Tabakrauchens.

Im medizinischen Doktorenkollegium in Wien hielt Dozent Dr. S. Paschis einen Vortrag über die Hygiene des Tabakrauchens. Der Vortragende schilderte zuerst in anschaulicher Weise die Geschichte des Tabakrauchens und besprach sodann die Bereitungsweise des Tabaks. Auf die durch das unmäßige Rauchen hervorgerufenen Krankheitserscheinungen übergehend, erklärte Dr. Paschis, daß die bei starken Rauchern auftretenden Funktionsstörungen als Tabakrauchergiftung zu bezeichnen sind. Eine ganze Reihe von Substanzen des Tabaks wirken da zusammen und manche Vorgänge bedürfen noch der Aufhellung. Die tödliche Dosis des Nikotins betrage 0,05 Gramm, eine einzige Virginiazigarre enthalte das vierfache Quantum, wovon etwa die Hälfte eingeatmet werde. Wie viele Oesterreicher und Italiener rauchen täglich 10 Virginias! Wie viele akute, legal verlaufende Nikotinvergiftungen müßte es da trotz aller Anpassungsfähigkeit an dieses „Gift“ geben. Daraus erhelle, daß vom Nikotin nur ein unmerkliches Minimum vom normalen Raucher resorbiert werde. Es habe daher nur wenig Sinn, wie auch Hofrat Ludwig betont habe, nikotinarne Zigarren herzustellen, zumal auch das Aroma durch Auslaugen des Nikotins empfindlich leide. Tatsächlich schmecke, erklärt der Vortragende, die von der Tabakregie fabrizierte nikotinarne Nikotins wie glimmendes Packpapier. Die Selectos rieche weniger unangenehm, aber dafür auch gar nicht nach Tabak. Der Form nach sei für das Einrauchen das Margileh am gesündesten, in zweiter Reihe stehe die Wasserjackpfeife. Beim Rauchen, so schloß Dr. Paschis, sei wie beim Genuß jedes Narkotikums das Einhalten gewisser Grenzen erforderlich. Daß aber mäßiges Rauchen an sich schade und insbesondere die Lebensdauer verkürze, sei in keiner Weise erwiesen und nach vielfachen Erfahrungen auch nicht anzunehmen. — Die ältesten Menschen sind Pfeifen- und Zigarrenraucher.

Die Affordarbeit in Deutschland.

I.

I. Entwicklung der Affordarbeit im 19. Jahrhundert.

Die Erfahrungen, die die Engländer und Franzosen auf dem Gebiete der Affordarbeit gemacht haben, sind auch für Deutschland maßgebend gewesen. Allgemein wurde die Affordarbeit als eine höhere Lohnform dem Tagelohn gegenüber betrachtet. — In Deutschland hat sich darum in der Praxis die Affordlöhne seit den vierziger Jahren ausbreiten verbreitet. Während die Arbeiter vielfach gegen die Affordlöhne vorgingen und „höhere Systeme“ aufzustellen versuchten, hat sich doch die Affordarbeit bis auf unsere Tage allgemein erhalten.

II. Stellungnahme der Arbeiter zur Affordarbeit.

In Frankreich, wo sich bald gewisse Mißbräuche des Affordsystems herausstellten, forderten 1848 die Arbeiter Abschaffung des ganzen Systems, trotzdem es sich nur darum handelte, die Mißbräuche zu beseitigen. Sie wurden auch politisch hierin unterstützt. Doch erreichten sie nur die Abschaffung des sogenannten Zwischenmeisterlohns, während ihre Gesamtforderung abgelehnt wurde. Späterhin hatten sie mit ihrer Forderung mehr Glück. Bald nahm aber die Bewegung absolut politische Gestalt an. Es blieb als Resultat nur der Gedanke übrig, daß die Abschaffung der Affordarbeit eine prinzipielle Arbeiterforderung sei.

In Deutschland sprach sich Marx gegen die Affordarbeit aus, indem er sie als die der kapitalistischen Produktionsweise entsprechende Form des Arbeitslohnes bezeichnete. Als der Krieg 1870/71 mit seinem Milliardenregen kam, breitete sich das Affordsystem gewaltig aus und, als der Rückschlag eintrat, war an eine Bewegung gegen das Affordsystem nicht zu denken. Erst in den 80er Jahren beginnen die Arbeiter Reformen einzuführen. Bedeutend war die Agitation gegen die Affordarbeit und ihre Schäden in der Fachpresse. Die Fachpresse bekämpfte die Affordlöhne ganz systematisch. Die Arbeiter dagegen waren größtenteils für die Affordlöhne, nur wollten sie die Mißbräuche abgeschafft wissen, und zwar in erster Linie den Affordtarif geregelt haben.

Und heute besteht die Forderung, das Affordsystem ganz zu beseitigen, nur noch formell. Man ist vielmehr bestrebt, die Nachteile, die sich aus dem System herausgebildet haben, in den einzelnen Gewerben zu unterdrücken.

Es ist nun von Bedeutung, festzustellen, wie sich die Arbeiter in den einzelnen Gewerben zur Affordarbeit stellen.

Die Maurer waren und sind im großen und ganzen gegen die Affordarbeit, da sie einmal die Qualität der Arbeit gefährdet und zum andern die Lebensgefahr erhöht. Wenn auch ihre Agitation gegen die Affordarbeit große Erfolge erzielt hat, so war dies doch mit Schwierigkeiten verknüpft, weil man in Zeiten des wirtschaftlichen Niedergangs und wegen der daraus erwachsenden Not an nachhaltigem Kampf dachte und in Zeiten des Aufschwungs die Affordarbeit doch verhältnismäßig recht erwünscht war. Jedemfalls lassen heute die meisten Unternehmer im Zeitlohn arbeiten. Von den Dachdeckern gilt ungefähr dasselbe, wie das von den Maurern Gesagte. Die Fußer arbeiten größtenteils im Afford, da sich diese Arbeit ganz besonders für die Affordarbeit eignet. Von einem Kampf gegen die Affordarbeit ist nichts zu bemerken. Wichtig ist bei den Fußern die Erscheinung des Gruppenaffords und des hierfür angewendeten Lohnsystems. Das Zwischenmeisterlohn, das der Gruppenafford zur Folge hatte, wird von den Fußern aufrechterhalten. Gleichzeitig erstreben sie eine Regelung der Lohnsätze, welche bei den mannigfaltigen Formen der Fußerarbeit sehr schwierig ist.

Die Ziegeleiarbeiter wünschen ebenfalls das Zwischenmeisterlohn zu beseitigen oder zu beschränken; doch sind sie zur energischen Durchführung ihrer Ansprüche noch zu schwach organisiert. Die Arbeiterfachpresse nimmt sich ihrer wohl tätig an, aber auch noch nicht mit dem erwünschten Erfolge. Das Zwischenmeisterlohn verdrängt allmählich die Affordarbeit und führt die Zeitlöhne wieder ein.

Im Töpfergewerbe ist die Affordlöhne die herrschende Lohnform. Die Festsetzung von Affordtarifen macht auch hier große Schwierigkeiten. Die Steinhauer und Steinbrucharbeiter arbeiten fast durchweg im Afford, wenn auch hier, wie bei den Töpfern, die Affordtarife sehr schwer zu bestimmen sind, und zwar infolge der wechselnden Steinarten. Auch erscheint bei den Steinarbeitern gerade das Affordsystem als sehr gefährlich, indem es Unfälle außerordentlich begünstigt, so daß man sein Augenmerk in diesem Gewerbe hauptsächlich auf Reformen richtet, die die Lebensgefahr vermindern.

Die Holzarbeiter fordern auch nur Reformen der Affordtarife und ferner Garantierung eines Mindestlohnes, obwohl die Holzarbeiterfachpresse prinzipiell gegen den Stücklohn insgesamt agitiert. In diesem Gewerbe wird die mit der Arbeit verbundene Lebensgefahr durch die Affordarbeit noch wesentlich erhöht, so daß einzelne Unternehmer auf Wunsch der Arbeiter die Affordarbeit an den gefährlichsten Holzbearbeitungsmaschinen abgeschafft haben.

Die Vergarbeiter sind seit der Vergeseknobelle von 1892 durchaus mit der Affordarbeit zufrieden.

Im Buchdruckgewerbe ist nach einem längeren Tarifstreit die Affordlöhne herrschend geblieben, ebenso gilt dies für die Schriftsetzer. Beide, Buchdrucker und Schriftsetzer, erstreben nur eine durch Tarife genau geregelte Affordlöhne.

Die Textilarbeiter haben nicht eigentlich zum Affordsystem Stellung genommen, sondern streben im allgemeinen nur eine Reform der Affordberechnung an. Unter den in der Textilindustrie üblichen Prämienmethoden sind die Quantitätsprämien bei den Arbeitern unbeliebt. Das Affordsystem ist dem Interesse der Arbeiter in diesem Gewerbe unbedingt günstig und wird darum auch nicht zu beseitigen gesucht.

Trotzdem die Arbeiterfachpresse seit zwei Jahrzehnten eine heftige Agitation gegen das Stücklohnsystem betreibt, ist von einem Kampf der Metallarbeiter in Deutschland gegen die Affordlöhne nichts zu spüren. Die Metallarbeiter verlangen aber Einschränkung der Fabrikation, Einzelberechnung der Nebenarbeiten und Reformen auf dem Gebiete des Lohnsystems, das in der Metallindustrie sehr verbreitet ist.

Im Gesamtresultat sind die Arbeiter in Deutschland für das Affordsystem und erstreben nur eine genaue Affordberechnung und eine sorgfältige Regelung der Affordverteilung. Wo in der Industrie Arbeiten mit Lebensgefahr verbunden sind, ist man für Beseitigung der Affordlöhne, da diese die Gefahr erhöht.

Berichte.

Dresden. Sonnabend, den 12. Dezember, fand im großen Saale des Trianon eine öffentliche Zigarettenarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen; 2. die Mißstände in den Zigarettenfabriken Luma, Jofetti und Epirus. Zum ersten Punkt der Tagesordnung referierte an Stelle des verhinderten Reichstagsabgeordneten R. Endermann der Reichstagsabgeordnete Julius Frähdorf. Obwohl die Zeit zur Abhaltung einer Versammlung so kurz vor Weihnachten die denkbar ungünstigste ist, war dennoch der große Saal voll besetzt und dürften 900 Personen anwesend gewesen sein. Der erste Redner, Genosse Frähdorf, führte etwa folgendes aus: Es geht eine mächtige Bewegung durch das arbeitende Volk der ganzen Welt. Wohin wir blicken, ist diese Bewegung zu spüren, selbst im sonst so friedlichen Russland. Arm und Reich liegt im Kampf miteinander. Während auf der einen Seite die Besitzenden um ihre bevorzugte Stellung kämpfen, wollen die arbeitenden Klassen nicht mehr länger darben. Die Unterdrückten regen sich, sie wollen einen gesellschaftlichen Zustand schaffen, in dem jeder, der arbeiten will, auch Arbeit findet. Hat man früher nur stets von den einzelnen Herrern gesprochen, so kann man es heute nicht mehr vermeintlichen, daß gewaltige Schichten des Volks um eine Besserung ihrer Lage kämpfen. Wohl gibt es heute noch eine große Zahl von Zweiflern, die da zaghaft sagen: „es nützt ja doch nichts“. Freilich wenn man tatlos zusehen will, wie die Lage des arbeitenden Volks sich mehr und mehr verschlechtert, dann freilich kann es allerdings nicht besser werden. Dann schilderte der Referent, wie der Angehörige der besitzenden Klasse von der Geburt an schon alle Annehmlichkeiten, die die heutige Welt bietet, genieße. Es sei ja alles gut und schön in dieser Welt, so sagen oft die, die nicht nötig haben, sich mit der so „gewöhnlichen“ Arbeit die zarten Hände zu beschmutzen. Freilich für Kommerzienräte, Rittergutsbesitzer, Minister (mit dem „fargen“ Gehalt von 30 000 Mk.) mag die heutige Welt sehr schön sein, für den im Obend lebenden Mann des Volks ist diese „herrlichste der Welten“ nichts weniger als schön! Deshalb verzeiht auch die heutige Gesellschaft eher einem Verbrecher seine Untaten, als einem Arbeiter, der es gewagt hat, an dem Bestande der heutigen Gesellschaft Kritik zu üben! Mag die Kritik noch so berechtigt sein, ein solcher „Ablettäter“ muß verfolgt werden! An den Kindern der Armen könne es jeder, der es sehen will, sehen, daß an ihnen ein gesellschaftliches Verbrechen begangen werde. Soll das anders werden, so müßten sich vor allen Dingen die Frauen und Mädchen organisieren, müssen mit helfen an der Aufklärung ihrer Kollegen und Kolleginnen! Überall, wo sich die Gelegenheit bietet, müssen dieselben aufordern, dem Verstande beizutreten!

Über den zweiten Punkt spricht der Kollege Zigarettenarbeiter Franz Hübe. Sie wissen, Kollegen und Kolleginnen, daß seit einem Vierteljahr etwa mit allen Kräften von der Vorortskommission des deutschen Tabakarbeiterverbandes gearbeitet wird, um die Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen zu organisieren. Bereits sind in einer ganzen Reihe von Zigarettenfabriken die dort vorhandenen Mißstände kritisiert worden. Es würde uns jedoch sehr freuen, wenn wir nicht mehr nötig hätten, diese Kritik auszuüben. Wir wünschen vielmehr, daß die Fabrikanten einsichtig genug sein werden und sich bemühen, die bei ihnen vorhandenen Mißstände selbst zu beseitigen!

In der Zigarettenfabrik Epirus ist an und für sich die Arbeitsordnung nicht schlecht zu nennen. Man kann sogar z. B.

den § 3 der Arbeitsordnung verschiedenen andern Fabrikanten zur Nachahmung empfehlen. Leider ist in bezug auf die Heizung und die Beleuchtung nicht das Gleiche zu sagen. Aus einem mir zur Verfügung gestellten Briefe geht hervor, daß jetzt die Heizung der Arbeitsräume trotz der vorgerückten Jahreszeit sehr ungenügend sei. Sei es gerecht, wenn man die Arbeiterinnen, die das Geld verdienen müssen, auch noch frieren lasse? Ebenso wird über mangelhafte Beleuchtung geklagt. Wie ungenügend die Heizung ist, geht daraus hervor, daß die Mädchen und Frauen in Jadett und Schultertragern mit Mäffchen und Schal arbeiten müssen! Werden die Leute dann krank, nun dann ist ja die Ortskrankenkasse da, sie mag dann blechen. Auch die Orskasse habe also ein sehr großes Interesse daran, daß die Fabrikanten ihren Verpflichtungen richtig nachkommen. Weiter ist vor allen Dingen das Sparsystem zu kritisieren. Gegen das Sparen an und für sich hätten wir wenig einzuwenden, solange das Sparen freiwillig geschieht. Diese Freiwilligkeit scheint jedoch bei der Firma Epirus etwas sonderbarer Natur zu sein. Die Arbeiter werden vom Herrn Werkführer Abrecht zum Sparen angehalten. Überall ist es nun üblich in den öffentlichen Sparkassen, daß 3½ Prozent gezahlt werden als Zinsen. Die „Kulante“ Firma Epirus zahlt sonderbarerweise nur 2 Prozent! Die Feiertage werden bei den im Wochenlohn stehenden Personen abgezogen.

Bei der Firma Luma hat man zwar keine Geldstrafen in der Arbeitsordnung vorgesehen, doch weiß man sich dort in anderer Weise zu helfen. Die §§ 8 und 14 der Arbeitsordnung diktiert, daß den Befehlen der Vorgesetzten unbedingt Folge zu leisten sei. Das sei wohl heute noch in militärischen Verbänden üblich, bei freien Arbeitern dürfte es nicht gut angebracht sein! Die Löhne in der Luma sind sehr verbesserungsbedürftig. Die Firma bezahlt: Ohne Hülsen 1,85 Mk. pro Tausend, mit Hülsen 2 Mk. Das Material ist klar und wird der klare Tabak nicht zurückgenommen. Zur besonderen Kritik fordert das Kassenwesen heraus. Frau Martin hat außerordentlich „liebenswürdige Ausdrücke“. Für das Rehren der Arbeitsräume muß jede Arbeiterin 5 Pfg. zahlen. Der Chef, Herr Lasser, gefallt sich in Ausdrücken wie „junge Frauen“. Früher war das anders, da zahlte die Firma gute Löhne. Für eine große Anzahl Personen gibt es die Woche, sage und schreibe zwei Handbücher. Das Ausführen der Arbeiterinnen ist oftmals nicht gerade anständig zu nennen. Geradezu empörend ist es aber, daß die Ausübung oftmals in den Herrenaborts geschieht!

Die Firma Jofetti betreibt ein eigentümliches Verfahren den Arbeitern gegenüber. Wollen die Arbeiter in Dresden mehr Löhne haben, so erklärt die Firma, die Fabrik lassen wir hier eingehen, das können wir nicht zahlen. In Berlin aber, wo die Firma auch eine Fabrik hat, erklärt man den Arbeitern, „wenn Sie es nicht machen wollen, so lassen wir Arbeiter von Dresden kommen, die arbeiten billiger!“ Auch in dieser Fabrik ist das Aussehen so, daß eine schwangere Frau erklärte, die beim Ausführen gemachten Griffe hätten ihr weh getan! Die Behandlung seitens der Direktrice läßt zu wünschen übrig. Redner schließt mit einem warmen Appell an die Kollegen, solche Zustände mit beiseitigen zu helfen durch den Beitritt in die Organisation.

Zum Schluß fordert der Vorsitzende, Kollege Hlig, noch auf, an die kämpfenden Textilarbeiter in Crimmitschau zu denken. Da die Gegner sich trotz wiederholter Aufforderung nicht zum Wort meldeten, schloß der Vorsitzende die Versammlung, nachdem folgender Antrag einstimmig Annahme gefunden:

Die heutige öffentliche Zigarettenarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten einverstanden und verspricht, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß alle Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen dem Verbands beitreten. Die Versammlung beauftragt die Vorortskommission des deutschen Tabakarbeiter-Verbands, in den Fabriken vorstellig zu werden, wo Mißstände vorhanden sind.

Düsseldorf. Am 16. Dezember sind seit Gründung der Zählstelle Düsseldorf 10 Jahre verfloßen. Dieser Tag soll demnach in würdiger Weise gefeiert werden und zwar im engeren Kreise. Am Sonnabend, den 19. d. M., findet die Feier, bestehend in einer gemütlichen Abendunterhaltung, abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Math. Frings (früher Budde), Hafenstr. 9 statt. Ein Doppelquartett, bestehend aus Tabakararbeitern, wird einige Chorlieder vortragen. Ferner werden uns einige Kollegen mit hübschen Sololiedern erfreuen. Dazwischen wird ein kleines Theaterstück aufgeführt und komische Vorträge gehalten. Ein Tanzchen wird die Feier beschließen. Alle Kollegen und Kolleginnen, ob organisiert oder nicht, sind mit ihren Freunden und Bekannten freundlichst eingeladen. Sicherlich wird es sich niemand von ihnen nehmen lassen, diese schöne Fest in unserm Kreise mitzufeiern. Unsere Mitglieder aber erjuchen wir, für einen guten Besuch dieser Festlichkeit Sorge zu tragen.

Die Bevollmächtigten der Zählstelle Düsseldorf.

Karlsruhe. Am Sonntag, den 12. Dezember, fand hier im Saale vom Auerhahn das erste Stiftungsfest der Zählstelle statt. Der Besuch war ein guter und folgten die Anweisungen aufmerksam den Ausführungen des Genossen Sauer, der die Festrede hielt. Der Redner entledigte sich seiner Aufgabe in der besten Weise und wird der Erfolg nicht ausbleiben. K. B.

Mannheim. Sonntag, 6. Dezember, fand in Neckarhausen im Gasthause zum Jähringer-Hof eine Tabakarbeiter-Versammlung statt, welche zum Zweck hatte, eine Zählstelle des Verbands deutscher Tabakarbeiter ins Leben zu rufen. Zu derselben war Kollege Obert aus Mannheim erschienen. Kollege Obert schilderte zunächst die traurige Lage der Tabakarbeiter und forderte nach längeren Ausführungen die Anwesenden auf, sich dem Verbands deutscher Tabakarbeiter anzuschließen, denn nur auf diesem Wege wäre es möglich, einmal eine bessere Existenz für die Tabakarbeiter zu schaffen. Redner schilderte nun die Einrichtungen, Zweck und Ziele des Verbands, und hob besonders hervor, daß man auf der letzten Generalversammlung im März dieses Jahres zu Dresden die Unterföhrungs-einrichtungen soweit ausgebaut habe, daß jetzt noch Arbeitslosen-, Kranken- und Wöchnerinnenunterföhrung gewährt werde. Das von dem Kollegen in gemeinverständlich Weise Vorgelegene fand allseitig Beifall und erklärten sich alle Versammelten bereit, in den Verbands deutscher Tabakarbeiter einzutreten. Es wurde das auch sofort damit beauftragt, daß man die dazu nötigen geschäftsföhrnden Bevollmächtigten wöhlte. Gewöhl wurden Jakob Engert 1., Jakob Stahl 2. und Friedrich Köhler als 3. Bevollmächtigter. Wilhelm Herold und Franz Brunnig als Beisitzer. Damit wurde der Grundstein zur weiteren Entwicklung unseres Verbands in Neckarhausen gelegt.

Kollegen Süddeutschlands! Nehmt ein Beispiel an diesen Euren Kollegen und folgt ihnen nach! Wir rufen Euch zu: Macht auf aus Euren Winterföhrle, es ist die höchste Zeit; tretet ein in die Reihen der organisierten Arbeiter, denn nur durch den Zusammenschluß aller ist es möglich, die tieftraurige Lage der Tabakarbeiter zu heben und ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu bereiten. Gintweg mit allen christlichen und sonstigen Verböndlern, die sich an Euch herandrängen, nur in den freien Gewerkschaften werden Eure Interessen vertreten; sie allein nur haben den Mut dem Unternehmertum, wenn es gilt, die Stirn zu bieten, während alle andern im Schlepptau und an den Nachschöhen derselben hängen. Tretet ein in den Verbands deutscher Tabakarbeiter, kämpft mit, denn nur dann wird es möglich werden, das ideale Ziel, welches sich unser Verbands gesetzt, die Tabakarbeiter einer besseren Zukunft entgegenzuführen, zu verwirklichen.